

Der Lübecker Volksbote erscheint am Freitagsmorgen jeden Werktag. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbefammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgepaaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 260

Freitag, 6. November 1931

38. Jahrgang

Zentrumsparade

Scharfe Reden gegen die Nazis - Aber kein Beschluss

Mit Spannung sah ganz Deutschland der ungewöhnlich groß angekündigten Tagung der Zentrumspartei entgegen, die gestern in Berlin ihren Parteiausflug einberief. Sie sollte die endgültige Antwort auf die Gerüchte von einer Wendung Brüning's zu Hitler bringen.

Zunächst wandten sich alle offiziellen Redner, sowohl Kaas, der Parteiführer, wie Brüning und Stegerwald gegen eine Koalition mit den Nazis. Ein Beschluss aber wurde nicht gefasst. Das muß um so mehr auffallen, als bereits seit einer Woche bekannt war, daß ein solcher Beschluß in Aussicht stünde. Man muß daraus schließen, daß auch im Zentrum Kräfte am Werk sind, die nach rechts drängen, so daß mit einer einstimmigen Annahme einer solchen Resolution nicht zu rechnen war.

Bedeutung wurde die Konferenz über die innenpolitischen Fragen hinaus durch eine neue programmatische Rede Brüning's, die ein Bekenntnis zur Fortsetzung seines bisherigen Kurses und ein Werben um das Vertrauen aller Volksschichten darstellt. Er wiederholte dabei das Wort, daß nicht der Lohnempfänger allein die Lasten der Krise tragen solle. Es ist höchste Zeit, daß dieser erneuten Beteuerung auch die Tat folge.

Der Parteiführer spricht

Kaas gegen Nazi-Koalition

Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden der Zentrumspartei Prälat Kaas eröffnet. Er führte u. a. aus:

„Wenn irgend eine politische Machtgruppe in Deutschland, dann ist die Zentrumspartei davon überzeugt, daß den himmelschreienden Wüten unserer Zeit nicht mit Worten und Resolutionen beizukommen ist, sondern nur mit Taten. Nicht mit Worten und Resolutionen, auch nicht mit Gesprächen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit anderer koalitionspolitischer Frontbildungen.“

Die deutsche Zentrumspartei hat wahrhaft wichtigeres zu tun, als sich mit dem koalitionspolitischen Gerede auseinanderzusetzen, das in den letzten Wochen gewisse Kreise außerhalb unserer Reihen in der Öffentlichkeit beschäftigt hat und anscheinend noch beschäftigt.

In einem Augenblick, wo die politische Gesamtsituation und die parlamentarischen Entscheidungskämpfe der jüngsten Zeit ein klares Wort nach dieser Richtung verlangten, wenn nicht mit dem Sturz der Regierung Brüning unabsehbares Unheil für Staat und Volk heraufbeschworen werden sollte, ist ein solches

Nach unserer Auffassung gilt es, — wenn irgend wann, so jetzt — das Auseinanderbrechen des Volkes in zwei gleich starke, den gegenseitigen Vernichtungskampf proklamierende Lager unter allen Umständen zu verhindern.

Wenn irgend wann, so ist jetzt Volksammlung die Forderung der Stunde und nicht Volksentzweiung. Und wenn dieser Sammelgedanke, der unter bewußter Zurückstellung zweitrangiger

Parteiinteressen sich auf das große und unverzichtbare Ziel des stufenweisen deutschen Aufstiegs und deutscher Befreiung konzentriert, heute noch nicht stark genug ist, auch solche Gruppen oder Persönlichkeiten links und rechts zu gemeinsamem Zweckhandeln, zu gemeinsamem, wenn auch nur auf Zeit begrenztem Zweckhandeln zusammenzubringen, die bisher eine Zusammenarbeit noch nicht gekannt haben, dann bleibt nur eins übrig: das zu bewahren, was ist, und es nicht in Experimenten zu opfern, deren Ausgang niemand berechnen und darum auch niemand verantworten kann. (Sehr richtig!)

In einer solchen Lage haben koalitionspolitische Erörterungen bei diesen unseren Beratungen keinen Platz zu beanspruchen.

Die Stunde gehört und muß gehören der schöpferischen staatspolitischen Tat und nicht unfruchtbaren partei- und koalitionspolitischen Wortgefechten. (Lebhafter Beifall.)

Generalsekretär Ruffini (Köln) sprach darauf über das Thema „Wie sehen Land und Volk die Politik des Kabinetts Brüning?“

Brüning's Programmrede

Gegen alle Experimente mit der Währung

Nach der Rede des Prälaten Kaas nahm Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Er führte u. a. aus:

In diesem Winter kommt es entscheidend darauf an, zu verhindern, daß die parteipolitischen Gegensätze sich zur Explosion in Deutschland steigern (lebhafter Zustimmung). Es gibt nur einen Weg, und den sind wir gegangen und werden wir alle zusammen im Kabinett weiter gehen, nämlich der Weg der Ergründung sachlich notwendiger Maßnahmen. Wir werden uns nicht daran stören, ob wir heute hier oder morgen da uns die schärfste Opposition bei diesen Vorgängen gegen uns erwecken. (Zustimmung.) Auch die Krise des Oktober, die ich vorher gefühlt habe, hat ihr ungeheures Gutes gehabt, denn es sind für gewisse Stimmungen Vorteile geschaffen worden; und die Reichsregierung ist sehr viel stärker für die außenpolitischen Verhandlungen, als wenn sie die Entscheidungen, die in der Oktoberwoche gefallen sind, auf den November oder Dezember vertagt hätte.

Die Reichsregierung denkt an alle Kreise und alle Berufsschichten der Bevölkerung bei allen ihren Maßnahmen nicht nur im Opfer, sondern auch in der Hilfe. Hier aber fehlt es an dem Verständnis für die Zusammenhänge wirtschaftlicher Art namentlich im deutschen Volke ganz außerordentlich. Die Abstimmlung der Landwirtschaft im Reichstag zeigt doch in ganzer Deutlichkeit, daß ein Teil der Landwirtschaft die wirkliche Lage Deutschlands und die eigene Situation noch nicht erfaßt hat. (Sehr richtig!)

Wir haben, um ein Beispiel zu nennen, praktisch doch jede Vieheinfuhr unmöglich gemacht. (Leider! O. K.) Wir sind also sozusagen zu dem lückenlosen Schutz in dieser Beziehung gekommen, der jahrzehntelang die Forderung der Landwirtschaft war.

Ist denn dadurch nun etwa eine Rentabilität der Landwirtschaft, die sich besonders auf Viehzucht einstellt, erzielt worden? Die Preise sind weiter heruntergegangen und hier kommt doch der Punkt, den jeder Landwirt endlich einmal erkennen muß: wenn man sich überhaupt zollpolitisch oder durch Devisenbewirtschaftung völlig auf allen Gebieten von der Einfuhr landwirtschaftlicher

Produkte abschließen würde, dann würde nicht mehr die Höhe des Zolles, sondern die Kaufkraft der Bevölkerung allein den Preis bestimmen (leb. Zustimmung). Das muß in alle Kreise der Landwirtschaft hineingetragen werden. Wie soll man sonst die außerordentlichen Maßnahmen, die für die Landwirtschaft in den 1 1/2 Jahren getroffen worden sind, vertreten und durchhalten vor der überwiegenden Zahl der deutschen Bevölkerung, die nun einmal Konsumenten sind?

In diesem Augenblick hat das deutsche Volk mehr denn je ein Interesse daran, seine eigene Währung stabil zu halten. Viele Leute meinten, als das Pfund vom Goldstandard herunterging, man müßte wir einen Kujarenritt machen und die Mark gleichfalls vom Gold abhängen.

Ich werde mich bis zum letzten dagegen wehren, irgend eine inflatorische Maßnahme irgend einer Art zu treffen. (Leb. Beifall.)

Und zwar nicht nur aus Berechtigung, nicht nur zum Schutze der Schwachen, sondern weil ich der Ansicht bin, daß die ehrliebe Bilanz in der deutschen Wirtschaft trotz aller Bitternisse unbedingt wiederhergestellt werden muß. (Bravo!)

Das Jahr 1932 wird für Reich, Länder und Gemeinden, soweit die normalen Ausgaben in Betracht kommen, in finanzieller Hinsicht das allerschwerste sein. Denn in diesem Jahre fließen die Steuern auf Grund des wirklichen Einkommens des Jahres 1931 mit seiner fürchterlichen Wirtschaftskrisis und deshalb werden wir, auch ohne Reparationslasten, für 1932 nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen. Es kommt jetzt darauf an, die Opfer so zu verteilen, um sie in eine solche gemeinsame Linie hineinzustellen, daß sie nicht nur keine Schrumpfung bedeuten, sondern auch dazu führen können, eine Belebung des Arbeitsmarktes gleichzeitig herbeizuführen. (Sehr richtig!) Daher die feuerfreie Anleihe der Reichsbahn, die übrigens einen großen und unerwarteten Erfolg gehabt hat (hört, hört!), daher auch andere Maßnahmen. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen werden nicht gleich darin bemerkbar werden, daß hunderttausende von Arbeitslosen wieder in die Arbeitsstätten hineinkommen. Dazu sind andere Maßnahmen notwendig, die ebenfalls sich in Beratung befinden und vorbereitet sind. Notwendig ist es aber, daß erstens die Selbstkosten der deutschen Wirtschaft zwar insgesamt gesenkt werden, um unsere Konkurrenzfähigkeit aufrecht zu erhalten,

daß aber dabei unter dem Problem der Selbstkosten nicht einseitig das Lohnproblem verstanden wird. (Sehr richtig!)

Denn dann würde bei der Landwirtschaft das Problem auftreten, das ich schon gestreift habe, daß nämlich die Landwirtschaft ihre Produkte nur zu immer weiter sinkenden Preisen und in immer geringerem Umfang verkaufen könnte.

Die verschiedenen Herabsetzungen der Beamtengehälter sind eine außerordentliche Härte gewesen, aber ich habe schon in einem früheren Stadium ausgesprochen, daß wir durch diese rechtzeitigen Herabsetzungen der Beamtengehälter dem deutschen Beamtentum einen außerordentlichen Dienst erwiesen haben. Das Beamtentum wird immer gesichert sein, wenn seine Führer den Mut haben, abzugeben von raffischen, von agitatorischen Dingen und den eigenen Berufskollegen die Pflicht zum Opfer gegenüber dem Staat klarzumachen.

Ich habe bereits früher schon gesagt, daß die Staatslage des Jahres 1932 überall außerordentlich schwierig und ernst werden wird. Wir werden uns darauf einstellen müssen, daß wir auch

neue Opfer vom Volke

zur Sicherung des Etats der öffentlichen Hand verlangen müssen. Und endlich wird es die Aufgabe sein dafür zu sorgen, daß in den nun beginnenden Verhandlungen und Besprechungen

eine Lösung des Reparationsproblems

erfolgt, die dem deutschen Volke erträglich ist und die außerdem



Prälat Kaas

der Vorsitzende der Zentrumspartei.

Wort von der Reichstagsfraktion der deutschen Zentrumspartei in einem eindeutigen Beschluß ausgesprochen worden. Wir ist nicht bekannt, daß inzwischen Tatsachen eingetreten wären, die geeignet sind, die sachlichen Voraussetzungen des damaligen Beschlusses zu verändern oder herabzumindern. Vor dem zweiten Kabinett Brüning und damit auch vor der dieses Kabinett aus staatspolitischer Überzeugung stützenden deutschen Zentrumspartei stehen außenpolitische Aufgaben von geradezu gigantischer Größe und von schicksalsentscheidender Auswirkung für Staat und Volk. In solcher Lage die Aktionsfähigkeit und die Verhandlungsmöglichkeiten des Kabinetts durch Erörterungen der bezeichneter Art zu behindern, oder zu vermindern, ist nach unserer Kenntnis und Anschauung der Dinge nicht zu verantworten. (Sehr wahr!)

Macdonald bleibt Ministerpräsident

Im Kabinett der Reaktionen

London, 5. November (Eig. Bericht)

Die Zusammensetzung der neuen Regierung Macdonald wurde am Donnerstag abend bekannt gegeben. Die Konservativen sind in dem neuen Kabinett noch stärker vertreten als in der ersten Regierung Macdonald. Die Ministerliste lautet:

- Außenministerium: Sir John Simon, Führer der liberalen Gruppe, die den Konservativen am nächsten steht;
- Schatzkanzler: Neville Chamberlain;
- Minister ohne Portefeuille: Baldwin;
- Sicherheitsminister: Sir Herbert Samuel;
- Judenminister: Sir Samuel Hoare;
- Minister für die Dominien: Thomas;
- Kolonialministerium: Sir Philipp Cunliffe-Lister;
- Innenministerium: Sir E. Hilden-Young;
- Handelsamt: Runciman;
- Kriegsminister: Lord Hailsham;
- Luftminister: Lord Londonderry;
- Marineminister: Sir D. Cress-Maclean;
- Arbeitsministerium: Sir Henry Waterton;
- Landwirtschaftsminister: Sir John Gilmour;
- Öffentliche Arbeiten: Dromby-Gore;
- Lordkanzler: Lord Sanle;
- Snowden ist als Lord-Prinzeal Minister ohne Portefeuille.

Generallinie: Lohnabbau!

Was bedeuten die 4 1/2 Proz.?

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:
Man braucht kein Prophet zu sein, um den Verlauf der Lohnbewegung im Reich, in den Gemeinden, bei der Post und der Reichsbahn vorauszu sehen. Für die Reichsarbeiter, für die Gemeinde-, und die Postarbeiter liegen bereits Schiedsprüche vor. Sie lauten sämtlich: Lohnabbau um 4 1/2 Prozent. Diesen Abbau hat die Reichsbahnverwaltung gefordert. Ihr Wunsch ist anscheinend höheren Orts Befehl. Beim Schiedspruch für die Postarbeiter kann man sogar bei genauerer Nachrechnung beobachten, daß sein Abbau fast auf Heller und Pfennig mit dem übereinstimmt, was die Reichsbahn fordert. Ni wird es auch klar, warum diesmal bei der Lohnregelung für Reich, Gemeinde, Post und Reichsbahn die Eisenbahner nach hinten rangiert wurden. Man wollte zunächst fertige Tatsachen schaffen, um der Reichsbahn ihren Willen zu erfüllen; denn sind erst einmal die Schiedsprüche für die Reichs-, Gemeinde- und Postarbeiter in Kraft, dann wird es für die Reichsbahnarbeiter sehr schwer, mit weniger als 4 1/2 Prozent Abbau durchzukommen.

Im Reichsarbeitsministerium scheint man über die vorliegenden Schiedsprüche nicht sonderlich entzückt zu sein. Das Ministerium will an die Verbindlichkeit der Schiedsprüche nicht heran. Es will dem Reichsfinanzministerium bei der Schaffung fertiger Tatsachen den Vortritt lassen. Diese Rücksichtnahme hat sicherlich ihren Grund darin, daß die Hauptverantwortlichen für den Lohnabbau von 4 1/2 Prozent im Reichsfinanzministerium zu suchen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Reichsfinanzminister, wenn für die Arbeiter des Reichs kein Tarifvertrag zustande kommt, auf Grund der Notverordnung vom Juni die vorgesehene neuen Lohnsätze anordnen. Ist das geschehen, dann hat der Reichsarbeitsminister bei der Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung des noch zu erwartenden Schiedspruchs für die Reichsbahnarbeiter um so leichtere Arbeit.

Alle von dem 4 1/2prozentigen Abbau betroffenen Arbeitergruppen: die Reichsarbeiter, die Gemeindearbeiter und die Postarbeiter, und zwar aller Gewerkschaftsrichtungen sind sich einig im Protest gegen die ihnen zugemutete neue Kürzung der Prostration. Trotzdem fürchten wir, daß nun auch bei den Verhandlungen der Eisenbahnarbeiter abermals

ein Abbau von 4 1/2 Prozent herauskommt. Schon heute muß daher gesagt werden: mit einem solchen Ergebnis würde die Lage für die Eisenbahnarbeiter geradezu trostlos; denn sie stehen alles in allem, noch schlechter als die Reichsarbeiter.

Will die Reichsbahnhauptverwaltung wirklich den Bogen überspannen? Von den 37 Millionen Mark, die sie mit dem von ihr geforderten Lohnabbau hereinholen will, hängt ihre Existenz nicht ab. Die Dinge liegen nicht so — trag aller Nachschläge, die auch die Reichsbahn infolge der Wirtschaftskrise auszuhalten hat. Wenn die Reichsbahn unbedingt diese 37 Millionen Mark haben muß, so kann sie diesen Betrag auf anderem Wege hereinholen. Die Gewerkschaften haben ihr bereits deutlich genug gezeigt, wo unter Umständen namhafte Ersparnisse gemacht werden können. Man weiß, warum sich die Reichsbahnhauptverwaltung gegenüber diesen Ersparnisvorschlägen so merkwürdig taub stellt. Diese Vorschläge wollen nicht nur unten, sondern auch oben sparen, und da zeigt sich natürlich die Hauptverwaltung schwerhörig.

Bedenklich stimmt übrigens auch der Umstand, daß die Hauptverwaltung einen Abbau von 2, 3 und 4 Pf., und zwar bis zum Januar fordert. Bei solchen Sätzen kommt man zu einer Gesamtersparnis von fast 46 Millionen Mark. Will die Reichsbahn gar noch 10 Millionen Mark mehr herauschlagen und will sie etwa im Januar von neuem mit Abbauforderungen hervortreten?

Wenn 4 1/2 Prozent abgebaut werden, dann soll die Krisenlohnsteuer wegfallen. Diese Steuer muß von Rechts wegen für die Eisenbahner auch bei einer nur kleineren Lohnkürzung verschwinden. Auch alle Härtemildierungen, wie sie z. B. im Postschiedspruch enthalten sind und wie sie natürlich auch von den Reichsarbeitern bei den Nachverhandlungen über ihren Schiedspruch gefordert werden, ändern nichts an der Tatsache, daß der neue Lohnabbau im Reich, in den Gemeinden, bei der Post und bei der Reichsbahn ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Krug geht so lang zum Brunnen, bis er bricht.

Die gestern vom Generalanzeiger gebrachte Notiz, daß die Gemeindearbeiter den Schiedspruch abgelehnt hätten, entspricht übrigens nicht den Tatsachen. Die Abstimmungen gehen bekanntlich Bezirksweise vor sich. Das Gesamtergebnis der 26 Bezirke kann frühestens Sonnabend bekannt sein. Der Bezirk Nord-West, zu dem Lübeck gehört, hat den Schiedspruch bereits abgelehnt.

der ganzen Welt das Vertrauen wiedergeben kann, daß nunmehr nicht mehr erneut von der Seite der Reparationen eines Tages das Kreditrisiko der Welt gefährdet werden kann. Dazu gehört es, daß gleichzeitig mit den Reparationsfragen die Stillhaltefrage so gelöst wird, daß wir auch nach innen und außen von der Seite der privaten kurzfristigen Kredite eine absolute Beruhigung der Atmosphäre im In- und Auslande und damit auch eine Sicherstellung unserer ganzen wirtschaftlichen Unternehmungen, Pläne und Maßnahmen erreichen.

Diese Hauptaufgaben sind nur dann durchzuführen, wenn eines eintritt, was ich immer und immer wieder in den Vordergrund der ganzen Probleme geschoben habe:

ohne Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens im Aus- und Inland werden wir nicht zu dem erstrebten Ziel gelangen.

Worunter die Welt am meisten leidet, sind nicht hier und da Banalitäten, sondern die Tatsache, daß der Sparrer und der Kapitalist völlig in der ganzen Welt nervös geworden sind, obwohl an sich m. E. ein Grund zu einem solchen Grad der Nervosität nicht vorhanden ist. Durch dauernde politische Agitation, durch Predigen von Experimenten schafft man weder im In- noch im Ausland diese Vertrauensatmosphäre. Das muß das deutsche Volk einsehen und ich bin der Überzeugung, daß es gelingen wird dem deutschen Volke diese Erkenntnis zu schaffen. Denn

ein Ergebnis, das für uns akzeptabel ist in all den Verhandlungen außenpolitischer Art, die ich erwähnte, ist nur dann zu erzielen, wenn man sicher ist, daß hier in Deutschland keine politischen Experimente gemacht werden. (Zustimmung.)

Sicherlich ist es so, daß gerade dieser Winter dem deutschen Volke die schwerste Nervensprobe auferlegen muß. Aber soll es sich denn wieder in der Geschichte wiederholen, wie so oft in den letzten 1 1/2 Jahrzehnten, daß man im letzten Augenblick, gerade wo man soweit ist, daß man die Aussicht in eine bessere Zukunft hat, das deutsche Volk die Nerven verliert.

Im Verlaufe der Aussprache nahm auch Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald das Wort. Er sprach sich mit aller Deutlichkeit gegen jede Koalition mit den Nationalsozialisten

aus, zumal da sie schon aus außenpolitischen Gründen nicht in Frage kommen könne. Der Minister erklärte, daß wir auch über diesen schweren Winter trotz aller Schwierigkeiten hinwegkommen würden, wie wir auch den letzten Winter überwunden hätten, und deutete an, daß der Staat Machtmittel genug in Händen habe, um sich nicht vor Unruhestiftern fürchten zu müssen. Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags wurde die Sitzung des Parteiausschusses von dem Vorsitzenden, Prälaten Kaas, mit einem Schlusswort beendet.

Braunschweiger Klages-Theater

Volkstreuend schon wieder verboten

Braunschweig, 5. November (Eig. Bericht)

Der braunschweigische Nazi-Minister Klages hat den braunschweigischen „Volkstreuend“ am Donnerstag wieder auf sieben Tage, und zwar vom 6. bis 12. November einsperrlich verboten. Dieses Verbot umfaßt auch sämtliche im gleichen Verlag erscheinenden Kopfbücher. Es darf also im Lande Braunschweig wieder sieben Tage lang keine sozialdemokratische Zeitung erscheinen.

Die Begründung des Verbots lautet: „Der Volkstreuend hat in seiner Nummer vom 4. November einen Bericht über die Verhandlungen in der Landtags-Sitzung vom 3. November gebracht. In diesem Bericht heißt es einmal: „Minister Klages propoziert“ und wieder: „Der Minister entschuldigt den Nord an Führer“. Diese in Fettdruck und als besondere Heberschriften hervorgehobenen Stellen des Berichts entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Minister Klages hat vielmehr ganz ausdrücklich Stellung gegen die Auswüchse genommen, indem er erklärte, selbstverständlich mißbillige ich gleichfalls jeden Uebertritt Gegenüber dieser Klagen und eindeutigen Anerkennung des Ministers könnten die angeführten Berichtstellen nicht anders gewertet werden als der Wille und die Absicht, den Minister wider besseres Wissen in seinem Ansehen herabzusetzen. Ganz zweifellos wird durch diese unrichtigen und unwahren Behauptungen der Minister Klages als leitender Beamter des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht, so daß der Tatbestand des § 1 Absatz 1 Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Befreiung politischer Ausweisungen vom 28. März 1931 gegeben ist.“

Dazu ist zu sagen: Minister Klages hat den sozialdemokratischen Abgeordneten von Franzenberg in der betreffenden Landtags-Sitzung propoziert, indem er darauf hinwies, daß in Klages Ehrenhaus mehr gearbeitet worden sei als in dem Ehrenhaus des Abgeordneten von Franzenberg. Franzenberg wurde durch diese Behauptung seines Ehrens herabgesetzt. Daß er sich auf Klages zu hüten versuchte. Dieser Vorfall ist mit der Heberschrift „Minister Klages propoziert“ versehen worden. Klages hat auch die Ermordung des Arbeiters Richter während des Nazi-Treffens zu entschuldigen und zu erklären versucht, indem er sagte, daß Richter für einen Schuldigen habe hängen müssen. Ein Kriminalbeamter habe berichtet, daß zwei Zivilpersonen Steine geworfen hätten und im weiteren Verlauf der Angelegenheit schließlich Richter zu Tode kam.

Gegen das Zeitungsverbot ist sofort Beschwerde erhoben worden.

Massenaussperrung in Köln

Schubdruck über den Schiedspruch hinaus

Köln, 6. November (Radio)

In der Kölner Metallindustrie sind heute morgen bei acht Firmen, darunter die großen Werke Humboldt — Deutz — Metzen, rund 400 Arbeiter ausgedrängt worden, weil es zu keiner Verständigung über die Arbeitsbedingungen gekommen ist. Der ab 1. November gültige Schiedspruch hat die Tarifunterabnahme um 6 1/2 Prozent herab. Die Unternehmer wollten aber die Arbeitsbedingungen über die Höhe des Schiedspruchs hinaus teilweise um 25 Prozent senken. Sie hatten deshalb die Arbeitsverträge mit Arbeitnehmern gekündigt und die Arbeiter als arbeitslos bezeichnet, die keine neuen Arbeitsverträge eingehen wollten. In einer großen Anzahl Kölner Werke ist es dagegen zu einer Verständigung zwischen Arbeitern und Unternehmern über die Arbeitsbedingungen gekommen.

Süßerding bei Cavai

Paris, 5. November (Eig. Bericht)

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Süßerding wurde am Donnerstag in Begleitung des sozialistischen Kammerabgeordneten Grundbach von Ministerpräsident Cavai empfangen. Die Unterhaltung bezog sich auf die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands.

Sklareks Schmiergelder

Im Sklarek-Prozess erklärte der Angeklagte Leo Sklarek bei der Erörterung der persönlichen Umwendungen der angeklagten Brüder an ihre Freunde vom Magistrat der Stadt Berlin, daß er niemals an den Versuch einer Bestechung gedacht habe. Er habe den Herren vom Magistrat und ihren Frauen freiwillig allerhand schöne Dinge, die sie sich in den Berliner Geschäften ausgesucht hatten, gekauft: aus Gütmütigkeit, aus einer gewissen Berechnung. Er habe es aber selber auch „furchtbar“ gefunden, wenn sich einer von Kopf zu Fuß auf diese Weise ausstatten ließ — aber Bestechung sei das nicht gewesen: „Wenn sich jemand bestechen läßt und seine Stellung aufs Spiel setzt, dann muß es doch schon eine Million sein oder wenigstens eine halbe.“

Im Widerspruch hierzu meint der Angeklagte Lehmann, der Buchhalter der Firma Sklarek, daß Max Sklarek diese Gelder — über die er die Belege meist selbst zerschnitt — ganz offen als Schmiergelder bezeichnet habe; die Höhe der Aufwendungen dieser Art schätzte Lehmann für die 4 Jahre seiner Tätigkeit bei den Sklareks auf 1 1/2 bis 2 Millionen Mark, die hauptsächlich unter Decknamen verbucht worden wären. Das sei, meint Lehmann, so eine „Marotte“ der Brüder gewesen: „Ersichtlich haben sie sich sogar unter Decknamen gegenseitig Geld entnommen und dabei wohl auch unter: „aber nach Kräften betrogen“.

Leo Sklarek läßt sich ausführlicher über den „Größenwahn“ seines Bruders Max aus. So hätten auf Veranlassung von Max Sklarek bei der Einweihungsfeier des von ihm erworbenen Jagdschloß Waren 30 Personen teilgenommen; aus Berlin habe man eine ganze Musikkapelle engagiert; das Essen sei bei Horcher bestellt und im Auto von Berlin nach Waren gebracht worden. Leo Sklarek meint: „Man kann ja schon mal Raviar essen, aber so ein Aufwand ist unerhört. Ich bin mehr für ein bescheidenes Glas Bier gewesen“. Dieses Zeugnis der persönlichen Bekanntschaft stellt Leo Sklarek auch dem anwesenden früheren Stadtrat Gaebel aus.

Die Hamburger Nazi-Mörder überführt

Hamburg, 5. November (Eig. Bericht)

In dem Hamburger Nazi-Mordprozess kam es am Donnerstag zu sehr interessanten und für die Nazis belastenden Zeugnisaussagen. Sowohl die Aussagen des Kommunisten Cahnbley als auch die Befundungen der Lehrerin Frau Seßberg, die mit in dem Mordauto fuhren, lassen erkennen, daß Janzen der Haupttreiber zur Tat war, daß aber Bammel im Auto bei den Auseinandersetzungen mit den Kommunisten den Wortführer spielte.

Janzen jagte den Kommunisten Cahnbley zuerst an und sagte:

„Sie sind der Kommunist André. Sie werden erschossen.“

Bammel legte dann auf Cahnbley an und schoß los. Cahnbley wurde am Auge schwer verletzt. Er hat durch die Verletzung ein Auge verloren. Nach den Aussagen der Lehrerin Seßberg soll Janzen nach der Tat gesagt haben, es sei ihm einerlei, was aus ihm werde. Wenn er wisse, daß der eine erledigt sei, nehme er jede Strafe auf sich. Janzen war es auch, der dem Autobusführer Wolf den Befehl gab:

„Anhalten oder Sie werden erschossen.“

Der Zeuge Schrödiel, ein Fahrgast des Autobus, erklärt, daß einer der Nazis bei den Auseinandersetzungen mit Benning und Cahnbley rief: „Daß suchen wir gerade“. Der Rufer hatte einen Revolver in der Hand.

Aus den Zeugnisaussagen geht ebenfalls deutlich hervor, daß es sich bei dem Mordtat ein eine wohl vorbereitete Aktion gehandelt hat, bei der man aus Unkenntnis den Kommunisten Benning und nicht den gefuchten André „erledigte“.

Noch ein Minister

Herr Schlange-Schönungen

Der Reichspräsident hat den Landvolk-Abgeordneten Schlange-Schönungen zum Minister ohne Portefeuille ernannt und ihn zugleich mit der Führung der Geschäfte des Kommissars für die Dämme betraut. Die bisherigen Kommissare Treviranus und Hirtzfelder wurden von ihrem Amt entbunden. Ueber die Vorgänge, die zu diesem Wechsel geführt haben, haben wir gestern ausführlich berichtet.

Latten-Böhmcker sollte Ministerpräsident von Oldenburg werden

Er ist aber durchgefallen

Oldenburg, 5. November

In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Oldenburgischen Landtags wurde über den nationalsozialistischen Antrag abgestimmt, die Notverordnungen des geschäftsführenden Staatsministeriums nicht zu bestätigen. Dieser Antrag wurde mit 22 gegen 21 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. In der Abstimmung über den von den Nationalsozialisten dem Landtag vorgeschlagenen Antrag auf Auflösung des Landtagsabgeordneten Rechtsanwalts Dr. Böhmcker, wurden 48 Stimmentzettel abgegeben. 25 Zettel waren unbeschrieben und 23 Zettel enthielten den Namen des nationalsozialistischen Kandidaten damit war Böhmcker durchgefallen. Nach dieser Abstimmung stellten die Nationalsozialisten Antrag auf Auflösung des Landtags. Dieser Antrag erhielt 25 Stimmen gegen 23. Da eine Zweidrittelmehrheit für die Auflösung notwendig ist, war der Antrag abgelehnt. Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie nunmehr ein Verfahren auf Wahlen abstimmen auf Auflösung des Landtags betreiben werden.

Der Heinfall des bekannten Eutinener Rechtsanwalts und Obernazi hat unter seiner Lübecker Kollegen einen ungeheuren Heiterkeitserfolg ausgelöst; wäre dieser Herr Ministerpräsident geworden, dann hätte man vielleicht noch mehr gelacht.

Im Suff vom Bod gefallen

Nationalsozialistischer Märtyrer!

In Riesenaufrichtung brachte der „Völkische Beobachter“ vor einigen Tagen die Nachricht, daß ein „Hg.“ aus Ranslau dem „roten Terror“ zum Opfer gefallen sei. Amtliche Nachforschungen haben ergeben, daß der Betreffende, ein Landwirt und Mitglied der SA., zwar nicht dem roten Terror, wohl aber dem „Hölg.“ zum Opfer gefallen ist.

Er geriet nämlich, als er in sinnloser Trunkenheit mit seinem Fuhrwerk nach Hause fahren wollte, auf der Landstraße mit drei jungen Leuten in Streit, die keiner politischen Partei angehören und eher nach rechts als nach links neigen. Als diese auf die Anpöbeleien des Betrunknen nicht reagierten, drehte der SA.-Mann wütend um und suchte die drei im Galopp zu überfahren.

Dabei gingen die Pferde durch, und der Landwirt stürzte vom Bod. Die drei jungen Leute wollten ihn zum Arzt bringen, aber der Verunglückte weigerte sich hartnäckig, weil der Arzt ein Jude sei. Die drei jungen Leute schafften den Verunglückten nun nach Hause, wo sie von der Schwester des SA.-Mannes mit den Worten empfangen wurden: „Laßt ihn nur liegen, er ist ja bloß besoffen“. Tatsächlich hatte er sich aber beim Sturz vom Bod schwer verletzt und starb.

Natürlich wird er auch weiterhin in der offiziellen Zählung der „vom roten Terror Gemordeten“ als Märtyrer figurieren, ebenso wie mancher andere SA.-Mann, der seinen Tod alkoholischen Erzessen zu verdanken hat. Denn wie sollte sonst die Liste die erforderliche Länge bekommen?

Schmuck für 200 Millionen RM.

Einem Maharadscha in London gestohlen

WGB. London, 6. November

Einem Delegierten der Indien-Konferenz am runden Tisch, dem Maharadscha von Darbhanga sind aus den Räumen im Savoy-Hotel Schmuckgegenstände im Werte von zehn Millionen Pfund Sterling gestohlen worden.

Der Krieg in der Mandchurei

Amerika mischt sich ein

WGB. Tokio, 6. November

Wie verlautet, hat der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten dem Minister des Neuhern eine Note mit freundschaftlichen Vorschlägen für die Behandlung der mandchurischen Frage überreicht. Beide Regierungen sollen überein gekommen sein, den Inhalt der Note geheimzuhalten.

Die Felseninsel

Meerumbrandet und geschichtsbeschwert

Von Otto Burgemeister

Ueber das Geheimnis des Mannes mit der eiserne Maske, das eng mit den Zuständen in Frankreich vor der großen Revolution verbunden ist, sind zahlreiche Bücher geschrieben worden. Aber erst wenn man die Stätte seiner Verbannung auf dem Felsenland vor dem Hafen von Marseille gesehen hat, begreift man, daß das Frankreich der Bourbonen sich hier einer vielleicht für seinen Bestand gefährlichen Person auf eine beispiellos grausame Weise entledigt hat.

Freilich ist es heute nicht mehr schwer, in einer halben Stunde Dampferfahrt den Felsen von Chateau d'If zu erreichen. Aber wer in einem Zeitalter, das keine Dampfer, keine Fernsprecher und Telegraphen kannte, auf diese aus der See aufragenden Spitzen verunkelter Berge verbannt und dort streng bewacht wurde, der sah keine Möglichkeit mehr, jemals in den herrlichen Lustgärten von Versailles wieder aufzutreten. Noch mehr mußte dies der Fall sein, wenn man so grausam war, ihm eine unabnehmbare eiserne Maske um das Gesicht schmieden zu lassen, die seine Identifizierung in einer mit den Geheimnissen der Fingerabdrücke noch unbekannteren Zeit leicht ermöglichen mußte. Chateau d'If war ein Grab, wo lebende Leichen das Ende ihrer körperlichen Qualen erwarten durften; Chateau d'If war in den leuchtendsten Tagen der französischen Sonnenkönige eine Hölle, in der man die unheimlichen Mahner vor der drohenden Zukunft lebendig begrub. Dann mochte der Monarch, der den Titel des Allerchristlichsten Königs führte, im Kreise seiner Maitresses in seinem Lustschloß Trianon die Locken seiner gewaltigen Perücke schütteln und sagen: „Après nous le déluge (Nach uns die Sintflut)!“

Durch die Cannebiere, die große, breite, ewig belebte Hauptstraße von Marseille, gelangt man an den Innenhafen, wo die kleineren Schiffe liegen. Schon die Cannebiere selbst bietet ein einzigartiges Bild von südlicher Lebhaftigkeit. Europa und Afrika scheinen sich hier die Hand zu reichen, denn der Außenhafen von Marseille ist der Ausgangspunkt aller großen französischen Dampferlinien nach Nordafrika, namentlich nach Algier und Tunis. Menschen aller Hautfarben wimmeln hier durcheinander. Hier ist der Farbigke keine ungewöhnliche Erscheinung mehr. Hier beginnt der Orient, und wie in den Bazaren der mohamedanischen Länder haben hier die großen Warenhäuser ihre Verkaufsstände auf der Straße vor den Schaufenstern aufgebaut, die durch übergespannte Zeltleinwand gegen Regen geschützt sind. Die Verkäuferinnen harren auf der Straße der Kunden, und die deutlichen Preisangaben ermöglichen dem ununterbrochen vorbeiwogenden Publikum eine schnelle Wahl. Dazwischen liegen große, abends hell erleuchtete Restaurants, die wie auf den Pariser Boulevards weit auf die Straße hinaus vorgebaut sind, und wo es schon in den Mittagsstunden schwer fällt, ein freies Tischchen zu erhalten.

Die Cannebiere liegt tief inmitten einer gewaltigen Felsenwelt, in die Marseille hineingebaut ist. Hoch auf einem Berge liegt der Hauptbahnhof, von dessen verhältnismäßig engem Vorplatz aus eine Treppe von enormen Abmessungen und großer Breite in mehreren Abzügen nach dem Straßengewirr der Innenstadt hinunterführt. Diese große Treppe, le Grand Escalier, ist schon an sich eine Sehenswürdigkeit, und geradezu zauberisch ist der abendliche Blick auf die Stadt oben von der Treppe aus, wo man dann tief unter sich und drüben auf den jenseitigen Bergen die über tausend Lichter sieht. Dann scheint die Stadt in die Felsen hineingehauen wie ein zu Stein erstarrtes Märchen aus Tausend und einer Nacht.

Aber erst wenn man vom Hafen nach den Klippen von Chateau d'If fährt, erschließt sich die geschichtliche Notwendigkeit dieser bald 3000 Jahre alten Stadt. In den Tagen der alten Phönizier wie der Römer, wo man weder die modernen Waffen und Geschütze noch Flugzeuge kannte, mußte diese Felseninsel, die wie ein Halbkreis eine weite Meeresbucht umschließt, und der steile Klippeninseln vorgelagert sind, eine uneinnehmbare Festung sein. Wer damals Marseille hatte, der besaß den Schlüssel zum alten Gallien, dem heutigen Frankreich. Hier verweilte in den großen Kriegen zwischen Rom und Karthago im dritten vorchristlichen Jahrhundert Hannibal mit seinen Truppen und seinen zahlreichen Kriegselefanten, bevor er über die Seealpen hinweg in die lombardische Tiefebene einbrach. Von hier aus zogen die Truppen des Cajus Julius Caesar das Rhonetal hinauf, um das dichtbevölkerte Gallien dem römischen Weltreich anzugliedern. Hier nahm wiederum 1814 der von seiner ersten Verbannungsstätte Elba geflohene Napoleon I. den letzten Entscheidungsschlacht gegen das verbündete Europa auf, der ihn zuletzt als gebrochenen Mann nach St. Helena führen sollte. Hier hat die Geschichte der Jahrtausende ihre unauswischbaren Spuren hinterlassen.

Auch Chateau d'If, die Felseninsel, ist so ein Stück Geschichte. Ausgetretene, verwitterte Steintreppen führen nach dem Felsen hinauf, und eine Zugbrücke über einen jetzt ausgetrockneten Graben leitet in das eigentliche Gefängnis hinein. Um einen schmalen Binnenhof herum liegen in zwei Etagen die finsternen Aufenthaltsräume der Gefangenen. Namen wie Mirabeau, Graf von Montechristo und andere, die heute auf Tafeln über den Eingängen zu den Fessengemächern zu lesen sind, rufen schauerliche Erinnerungen an die französische Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts im Besucher wach. Kalt und düster sind die dicken steinernen Wände dieser Gefängniszellen; allmählich sich verengende Fenster mit dicken Eisenstäben davor, die jede Flucht unmöglich machten, gewähren selbst am Tage nur spärliches Licht. Hier sind auch noch die beiden fahlen Steinräume erhalten, in denen der Mann mit der eiserne Maske noch zu seinen Lebzeiten lebendig begraben war. Das spärliche Holzgerät und die harten Pricksen, die man den Gefangenen zur Verfügung stellte, sind nicht mehr erhalten. Wer hierhin verbannt wurde, der lernte die Maße jener Männer des Hauses Bourbon kennen, die in den hohen Brunnen des Schlosses von Versailles als Könige von Frankreich inmitten galanter Frauen sich ein Paradies auf Erden hinzuzubereiten mußten, für das ein damals bettelarmes Volk durch den letzten Tropfen Blutes auslaufende Steuern dulden mußte. Versailles und Chateau d'If sind keine Gegenstücke; sie gehören zusammen, und vielleicht muß noch die Bastille von Paris dabei genannt werden, die die erbitterte Pariser Bevölkerung am 14. Juli 1789 erkürmte und dem Erdboden gleichmachte. Als Warnungszeichen für kommende Geschlechter ist Chateau d'If erhalten geblieben.

Weit und herrlich ist die Aussicht vom hohen Turme des Schlosses von If, das vielleicht schon in den fernen Tagen der Phönizier und Karthager eine Truhburg gewesen ist. Nach Norden baut hinter der breiten Bai von Marseille die uralte Stadt sich auf; hoch ragen die Türme einer Kirche auf einem ihrer östlichen Berge, wo schon in Römerzeiten ein Tempel des Jupiter gestanden haben mag, in die südlich heitere Luft; südwärts aber tut sich die tiefblaue Mitteländische See dem Auge auf. Wir kehren wieder in die Gegenwart mit ihren Kämpfen und Sorgen zurück, und wir fühlen, daß der Spuk des Mannes mit der eiserne Maske erst endgültig verschwunden sein wird, wenn die Menschheit ihre Freiheit ebenso fest verankert haben wird wie das durch seine ungekürzte Freiheit unüberwindlich starke Weltmeer.

Sechs leere Bierflaschen, zwei Weinflaschen und eine Kognatflasche zeugten von seinem Fleiße. Ursprünglich hatte ein Theaterstück von Dr. Caspari den Abend beschließen sollen, damit den fremden Gästen der Beweis erbracht wurde, daß Sittenwald nicht der einzige Dichter in Regenwalde geblieben war, sondern sein Erbe in würdigen Händen ruhte. Doch Sanitätsrat Bunzelmann, der als Vater der Idee auch im Komitee saß, hatte gesagt, daß als Beispiel nur Goethes „Sphigeneie“ in Frage käme. Welches Schauspiel könnte als Weisheitspiel für den Dichter der griechischen Elegien geeigneter sein, als jenes, in dem die Worte hießen: „Das Land der Griechen mit der Seele suchend?“

Als die Rathausuhr ein Viertel nach neun schlug, nahm Dr. Caspari das Festprogramm aus der Brusttasche, um es noch einmal genau durchzulesen.

10 Uhr: Einholung der Gäste und Begrüßung am Bahnhof. 10.30 Uhr: Kleines kaltes Frühstück im Wartesaal 1. Klasse. 11 Uhr: Einweihung des Denkmals, zwei Festreden, Konzert des Stadtorchesters, Gesang, Niederlegung der Kränze. 12.30 Uhr: Festmahl im „Goldenen Löwen“. 5-7 Uhr: Wagenfahrt in die Umgebung der Stadt, Kaffeetafel in Herrenjagen. 8 Uhr: Festvortrag im Rathaus.

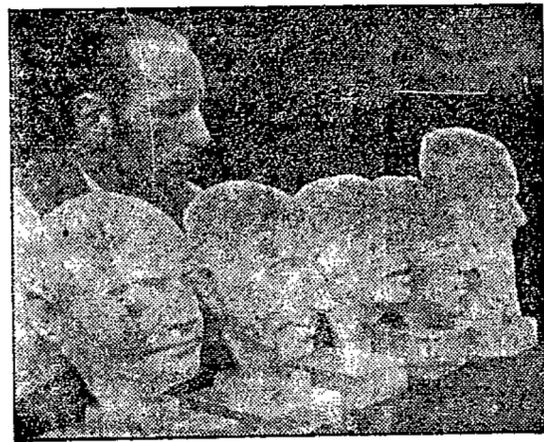
Kurz vor 10 Uhr stand der Oberlehrer mit dem Bürgermeister, dem Gymnasialdirektor Autenrieth, dem Amtsrichter Peterßen und dem Apotheker Müller auf dem festlich geschmückten Bahnhof und wartete der Gäste. Der Referendar Dr. Hoffmann war in Rufweite. Pünktlich brauste der Zug in die Halle und entließ einen Schwarm von Menschen, der die kühnsten Erwartungen übertraf. Aus allen Gauen Deutschlands, aus Berlin, Dresden und Leipzig, aus Nürnberg, Würzburg, Erlangen, Tübingen, Augsburg, Stuttgart, Heidelberg, München und Karlsruhe waren Delegierte erschienen. Dr. Caspari hatte nicht Hände genug, um alle zugleich zu begrüßen. Auch Radenberg und Rosenheim hatten Stabsoberordnete mit großen Kränzen als Delegierte zur Feier gesandt; der Bürgermeister freute sich über sie mehr, als über alle anderen Gäste. Er ging gleich auf sie zu, drückte ihnen die Hände und verwickelte sie in ein langes Gespräch. Jetzt erkannten sie, daß sie sich mit der Stadt am Regen nicht messen konnten, daß sie in kurzer Zeit auch an Einwohnern überflüssig werden würden. Sie brauchten ja nur die Augen

Masken von Toten und Lebenden

Die naturgetreueste Abbildung eines Menschen ist zweifellos die unmitttelbar den Gesichtszügen nachgeformte, man möchte fast sagen angegossene Form, wie wir sie in der Totenmaske kennen. Freilich ist dabei nicht gesagt, daß die „naturgetreueste“ auch die lebensschlechte Wiedergabe des Menschenantlitzes sein müsse. Jedemfalls aber ist diese Totenmaske — der raschen Herstellungs-möglichkeit wegen schon! — dann aber auch eben ihrer großen Naturtreue halber seit langem das Material gewesen, nachdem der Künstler, der Bildhauer insbesondere, gearbeitet hat, wenn er die Büste eines Menschen nach dessen Tod schaffen wollte.

Zweifellos ist die Kunst der Anfertigung von Totenmasken schon sehr alt. Denn auch ohne, daß uns bestimmte Ueberlieferungen aus der ägyptischen Kultur hierüber gegeben sind, müssen wir annehmen, daß der ägyptische Bildhauer diese handwerksmäßige Kunst geübt hat. Wie war man zum Beispiel erlaubt, als man nach Entdeckung des berühmten Tut-Anch-Amun-Grabes bei der Öffnung des Sarkophages die Gesichtszüge des Pharaos in der innersten goldenen Mumienhülle fand, die genau mit den Gesichtszügen der Mumie selbst übereinstimmten! Also wahrscheinlich ist hier bereits die Abformung der Gesichtszüge mit Hilfe der Tonmasse vorgenommen worden.

Genau schriftliche Ueberlieferung, vor allem aber auch die Totenmasken, die nach diesem Verfahren angefertigt worden sind, selber, besitzen wir allerdings erst aus der Zeit der be-



Lebendmasken
Abdrücke von Gesichtern bekannter Berliner Mäler, Schauspieler und Schauspielerinnen, die nach einem neuen Verfahren hergestellt wurden.

ginnenden Frührenaissance. Dantes, Petrarcas Totenmasken gehören hier zu den ersten, die überhaupt angefertigt worden sind. Seitdem ist von den meisten großen Toten die Totenmaske abgenommen worden. Es braucht hier auch nur an die berühmte Maske der „Inconnue de la Seine“ erinnert zu werden, der Unbekannten, die in der Seine ertrunken ist, deren friedvolle Anmut den Künstler zur Nachformung bestimmte.

Es muß eigentlich wundernehmen, daß man nicht schon längst ein Verfahren ausgebildet hat, auch die Gesichtsmaske von Lebenden abzunehmen, freilich nicht nach der Art, wie in den modernen Schönheitsalons die Pariser Maskenkunst zur Anwendung kommt. (Denn hier dient ja die Formmasse gerade zur Verdeckung und Veränderung, zur Glajur und Glättung der Gesichtszüge!) Nein — sondern auch wieder für bildhauerische Zwecke hat man jetzt ein Verfahren zur Abnahme von „Lebendmasken“, wie sie zum Unterschied zu Totenmasken genannt werden, gefunden. Der Bildhauer Peter J. Fedner hat ein solches Verfahren ausgebildet und damit für die Bildhauerei eine ganz neue Arbeitsmethode eröffnet. Soll jedoch ein Kunstwerk zustande kommen, so ist auch bei solchem Bildwerk später die tiefe seelische Eindringungskraft eines Künstlersauges notwendig, um nach solchen naturgetreuen Lebendmasken die tiefere lebensschlechte Büste zu formen.



DER EHRENBÜRGER
Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

38. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Dr. Caspari befand sich in einem Zustand höchster Erregung. Von sechs Uhr morgens an war er auf den Beinen; er suchte in jeder Minute etwas anderes; er stellte sich im neuen Stad vor den Spiegel, oder memorierte noch einmal seine Festrede, wozu der Referendar das aufmerksame Publikum abgeben mußte. Aber auch die interessanteste Rede wirkt ermüdend. Der Referendar, der jeden Wunsch des Oberlehrers eifrig erfüllte, weil er sich in seiner Schuld wußte, war schon zweimal hinaus auf die Festwiese gelaufen, um sich zu vergewissern, daß der Platz hinter dem Denkmal, der eine besondere Bedeutung hatte, von nichtsnutzigen, neugierigen Suben seiner Leinwand noch nicht beraubt worden war. Auch darüber, ob die Sessel und Bänke noch die richtige Reihenfolge bewahrten, mußte er genaue Bericht einziehen und ihn seinem Herrn eiligst überbringen. Der Oberlehrer wartete schon wieder mit Schmerzen auf ihn, um ihn dann in das Rathaus zu schicken, wo der Theaterdirektor Rotmantel aus Croffen heute abend als König Thoas die Regenwalder begeistern wollte. Zuvor sollte er ein von Dr. Caspari verfaßtes Festgedicht auflesen und der Dichter mußte ihn unbedingt noch einmal sprechen, um ihm das Gedicht abzuhören. Aber der alte König Thoas aus Croffen an der Elbe quälte sich vergebens, in sein des Rollenlernens längst entwöhntes Gehirn die machtvollen Verse hineinzuhämmern. Darum lehnte er die Einladung des Referendars dankend ab und ließ sagen, daß er in ein bis zwei Stunden kommen würde. Er hatte bis tief in die Nacht hinein an seiner Rolle gealtert.

aufzutun, um zu sehen, wer alles nach Regenwalde gekommen war, um es zu begrüßen.

Er gab die Hände der beiden Ratsherren nicht mehr frei; er erging sich in geheimnisvollen Andeutungen und wurde immer siegesbewußter. Er vergaß, daß noch andere Gäste da waren, die er auch begrüßen mußte. Dr. Caspari stand in einem Haufen von Menschen, die sich um ihn drängten, da sie ihn an der Aftastkette als den Festordner erkannten. Er reichte die Hände nach allen Seiten, aber er wußte nicht, was er jagen sollte.

Er vergaß in der Aufregung sogar seinen Zylinder abzunehmen. Pastor Hähnlein, der Delegierte aus Dresden, hob sich vor.

„Ich bin seit acht Stunden unterwegs, und staubig war es genug. Also, sagen Sie uns bitte, lieber Herr, wo Sie uns untergebracht haben.“

Aufatmend winkte Dr. Caspari dem Referendar zu. Das war ein erlösendes Wort. „Sie wohnen alle im „Goldenen Löwen“, einige von Ihnen auch in der „Blauen Traube“, weil im „Goldenen Löwen“ nicht so viel Platz war. Die Hotelwagen stehen vor dem Bahnhof. Soweit sie nicht reichen, wird Herr Dr. Hoffmann Sie führen. Es sind nur ein paar Minuten.“

Er hatte ganz vergessen, daß im Wartesaal ein Imbiß bereitstand, und verstand den Bahnhofswirt nicht, der aus der Fern verzweifelt winkte und eine Flasche hochhielt. Als einer der ersten lief er aus dem Bahnhof hinaus und kletterte auf einen Wagen, um zum „Goldenen Löwen“ zu fahren. Gottlob, der erste Teil des Programms war gut abgelaufen.

Doch schon warteten neue Sorgen. Als die Wagen vor dem „Goldenen Löwen“ ankamen, fuhr von der andern Seite das große rote Automobil des Herrn Obermeyer heran. Der Chaufrer lud den schweinslebernen Koffer ab, um ihn in das Balkonzimmer zu schaffen, das Herr Obermeyer immer bewohnte, wenn er nach Regenwalde kam. Doch heute war über das Balkonzimmer anders verfügt worden. Dr. Caspari hatte dem Löwenwirt gesagt, daß auch aus Berlin ein Delegierter kommen würde und dieser heute Herrn Obermeyer vorangehen müsse. Herr Obermeyer würde, da seine Mutter selbst eine Regenwalderin war, diesmal sich mit einem Hinterzimmer im zweiten Stod begnügen.

(Fortsetzung folgt.)

Kartoffeln
für den Winterbedarf!
Industrie, Lange gelbe, Eierkartoff., Odenwälder, Magnum bonum, gut Koch., feinste helle Sandbodenware. Kochproben z. Verfüg. **la Futterkartoffeln** empfehlen billigst
Spehmann & Fischer
Beckergr. 59, Tel. 20102


Gr. dickstes junges **Suppenfleisch**, ff. **Bratenstücke**, hartes **Filet** und **Beeifsteat** **Rohschlach.** **Steinfatt**, **Fleischhauerstr.** 106

Apfelbäume
Hoch- u. Halbstamm
Stück 1.00 RM.
Schwartauer Allee 227

Diese Woche
Kalbfleisch . . . 40
Bratenstücke . . . 50
Keule 60
Schlachtereie 4405
E. Martens
Moising - F. 28 118

la. gehtk. Industrie u.
Futterkartoffeln
billigst 4415
F. Walters
Waisenhofstraße 25


Sie sparen viel Geld
wenn Sie Patentrahmen
u. Aufhängegeräte direkt
von der Fabrik kaufen
Ich empfehle weiter:
Metallbetten
Inletts, Bettfedern
Satz 10% Rabatt
Auf Wunsch bequeme
Zerlegung!
Ausführg. u. Reparatur.

Sieder Mähmaschinen
Lübeck, Mühlenstr. 34
452 Fernspr. 26 117

**Patent-
Matratzen**
**Polster-
Auflagen**
**Matratzen-
Mühle**
Inlere
Jahrb. 54
Bester Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik. 450

**Wir
pretten
an**

mit Preisen, die
laute Bewunderung
erregen werden!
mit Qualitäten
für höchste
Ansprüche!
mit einer Auswahl
die fantastisch ist!

Damen - Konfektion

- DAMEN-MÄNTEL** 13⁷⁵
aus guten Winterstoffen, mit großem Biberette-Kragen und imit. Lackleder-Gürtel
- DAMEN-MÄNTEL** 19⁷⁵
aus praktischen Diagonalstoffen, ganz auf Futter, mit Bisam- und Otterhase besetzt
- FRAUEN-MÄNTEL** 24⁵⁰
aus reinwollenem Ottomane, ganz auf Kunstseide, volle Hüttweite
- DAMEN-MÄNTEL** 39⁵⁰
aus prima Diagonal-Velour, mit mod. Schuppenlamm-Schalkragen
- DAMEN-KLEIDER** 6⁹⁰
aus praktischen, gemusterten Wachsamstoffen, flotte Macharten
- DAMEN-KLEIDER** 13⁷⁵
aus Woll-Crepe-de-Chine, in vielen modernen Farbstellungen, Rock m. mod. Faltengarnierungen



NACHMITT. - KLEIDER 12⁷⁵
aus kunstseidenem Marocain und Flamengo, in groß. Auswahl 24.50 17.50

ELEGANT. MÄNTEL 29⁷⁵
aus Velour-Diagonal, schöne, schnitt. Form, m. gr. Biberlammkrag.

Herren - Konfektion

- WINTER-ULSTER** 24⁷⁵
feingemusterte, moderne Stoffe, in vielen Farben, mit und ohne Gurt . . . 39.- 29.-
- WINTER-ULSTER und Ulster-Paletots** 48⁰⁰
und Ulster-Paletots, vornehme Neuheiten, in vorzügl. Verarbeitung 68.- 59.-
- WINTER-PALETOTS** 29⁰⁰
mit Samtkragen, schwarz und marengo, ganz auf Kunstseide 48.- 39.-
- HERREN-ANZÜGE** 19⁷⁵
dunkel gemusterte Kammgarnstoffe, in guter Verarbeitung 39.- 29.-
- HERREN-ANZÜGE** 48⁰⁰
elegante Ausführung, hochfeine Qualitäten, auf kunstseidenem Futter . . . 68.- 59.-
- BLAUE HERREN-ANZÜGE** 28⁰⁰
aus reinwollenem Kammgarn, auf Kunstseide, 2reihige Form 59.- 38.-



WINTER-LODEN-JOPPEN 8⁹⁰
verschiedene Formen, mit warmem Futter 16.75 11.75

WINTER-ULSTER 29⁰⁰
mod. blau-graues Fischgrätmuster

HOLSTENHAUS

Billig!
Kerstliches Rindfleisch nur 50
Kr. Had 60, Galach 80, Koffl. 90
Beeifsteat 1., Camelot 40, Herz 40
Kr. Schweifl. 70, Karbonade 85
Kr. ja. Kalbfleisch 45, Braten 60
Kohlschoten 1.20, Schinkenpfeil 1.
Flomenjohann 80, Rohwurst 80
Kohlische 80, Knadwurst 80, Ge-
löste 1., Leberwurst 80, Sätze 80
Wurst 60, Rauschbude 90
Kohle Sandrauschmettwurst 2 nur 1.
Kopler 1., Baden 75, Speck 80
O. Stöver, Wabstr. 22, Tel. 23733

Geschäftseröffnung
Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend sowie allen Vereinen, Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir
am **Sonntag, dem 7. November**, das **Restaurant Marlesgrube 61** übernommen haben und dieses unter **Paul Beneckes Restaurant** weiterführen werden. Es wird stets unser Bestreben sein, unsere Kundschaft nach wie vor aufmerksam zu bedienen, und wir bitten, das uns bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch auf unser neues Unternehmen übertragen zu wollen. Um gütige Unterstützung bitten.
Hochachtungsvoll
Paul Benecke und Frau

Koche auf
Junker & Ruh
Die Gasrechnung wird niedriger!!
Heinr. Pagels

Friedrich-Ebert-Hof
Sonntag, dem 7. November 1931: 452
Gr. Tanz-Abend mit Überraschungen. Eintritt frei!

Arbeiter-Rat- u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Lübeck 4591

Gala-Saalfest
Anstreiten der Gaumeister des 4. Ganes
am **Sonntag, dem 7. Nov. 1931**,
im **Gewerkschaftshaus**
Anfang 7.30 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Stockelsdorf
Einladung zum **33jährig. Stiftungsfest**
verbunden mit dem **25jähr. Bestehen des Trommler- u. Pfeiferkorps im Gesellschaftshaus Fackenburg**
am **Sonntag, dem 7. November**
Groß. Festball
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr Eintrittspreis 50,8
Der Vorstand

Das Lokalderby im BOXEN
Gaumeisterschaften 1932
am **Sonntag, dem 7. November**
20.30 Uhr, in der **Auktionshalle, Schwartauer Allee** 4417
Preise: Sitzplatz 1.50 u. 1.00 RM.
Stehplatz 0.75 RM.
Erwerbslose und Schüler 0.50 RM.

Sonntag, dem 7. November, 20 Uhr
in der **Aula der O.-R. z. D.** 4405
„Bilderreise durch den bayrischen Winter“
Film und Vortrag von **Dir. Dr. Schwink**

Glockengießerhof
Zum Schlachtfest
am **Sonntag, dem 7. November** ladet freundlichst ein 4400
W. Both u. Frau, Glockengießerstr. 28
Anfang 11 Uhr vormittags


Lubecaschau
Gr. Kaninchen-Ausstellung und Pelzmodenschau
am **7. und 8. November** in der **700-Jahrhalle**
Die Ausstellung ist am **Sonntag** und **Sonntag** von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt 0.40 RM. Erwerbslose 0.20 RM. Kinder 0.10 RM.
Die Ausstellungsleitung

An unsere Inserenten
Anzeigen
von größerem Umfange bitten wir **einen Tag vor dem Erscheinen** aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann
Kleine Anzeigen erbitten wir **pünktigstens bis 10 Uhr vorm.**
Für die richtige **Wiedergabe**

telefonisch
bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen
Anzeigen-Abteilung
Sünder Volkshalle
Johannisstraße 46

Restaurant Einsejel
Sonntag, d. 7. Nov. **12. Stiftungsfest des Pfeifenklubs „Gut Quaim“**
Musik-Kapelle **Indian-Jazz**
Anf. 7 Uhr Eintr. 30, Sonntag ab 4 Uhr Tanz


Friedr. Franz-Halle
Sonntag, 7. Nov. **Gr. Heder Tanzabend**
Es spielt die **Pat. u. Patachon-Kapelle**
Jeden Sonntag Tanz
Eintritt frei 4401

Sonntag, den 7. November
Preisskat
bei **W. Dieckmann**
Kücknitz 4404


Berjammung der Kohlenakkordarbeiter
am **Sonntag, dem 7. Nov., abends 8 Uhr** im **Gewerkschaftshaus**
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Lohn- und Tarifbewegung.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller beteiligten Kollegen ist Pflicht.
Die Ortsverwaltung

Stadttheater
Freitag, 20 Uhr:
Der Graue
Schaupiel
Zum ersten Male: Ende geg. 22.30 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Gewerkschaftshaus: 3. Wollstümm. Konzert. Dirigent: Leschetzky
Solistin: Salzmann
Einheitspreis 50,8
Sonntag, 20 Uhr:
Die Garbasfürstin
Operette. 4406
Montag, 20 Uhr:
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper. (Preise 0.80-4 RM.)

Der Calmette-Prozeß

Ausdehnung der Anklage?

18. Verhandlungstag - Dr. Wittern wird chauvinistisch

Lübeck, 5. November

Die Vernehmung des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts, Dr. Hamel, hat ergeben, daß das

Verhalten Dr. Alftaeds bei der Einführung des Calmette-Verfahrens schuldhaft fahrlässig

gewesen ist. Dr. Alftaedt hat das Calmette-Verfahren in Lübeck eingeführt entgegen der bestehenden Sperre des Reichsgesundheitsamtes und unter Umgehung des üblichen Weges, nämlich ohne das Reichsgesundheitsamt zu fragen, ob sich seine Stellungnahme zum Calmette-Verfahren bzw. die Stellungnahme des Reichsgesundheitsrates geändert habe.

Da die Anklage den Angeklagten lediglich ihr Verhalten nach der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck vorwirft, hatte

Rechtsanwalt Dr. Cantor

bei der Justizkommission des Hohen Senates der freien und Hansestadt Lübeck beantragt,

der Senat wolle die Staatsanwaltschaft antreiben, die Anklage im schwebenden Verfahren dahin zu ergänzen, eventuell zu erweitern, daß den in Frage kommenden Angeklagten auch ihr Verhalten vor bzw. bei Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck strafrechtlich zur Last gelegt und mit abgeurteilt wird.

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung teilte

Oberstaatsanwalt Dr. Rienau

diesen Antrag Dr. Cantors mit. Er machte dazu folgende Ausführungen: Nach § 264, Abs. 1 der Str. P. O. ist Gegenstand der Urteilsfindung die in der Anklage bezeichnete Tat, wie sie sich nach dem Ergebnis der Verhandlung darstellt. Das Gericht ist daher nur insoweit an den Eröffnungsbeschluß gebunden, als es nicht eine andere als die im Eröffnungsbeschluß bezeichnete Tat



Rechtsanwalt Dr. Cantor

aburteilen darf. Da unter „Tat“ aber nicht nur die einzelne im Eröffnungsbeschluß hervorgehobene Handlung zu verstehen ist, sondern die Gesamtheit der einzelnen Tätigkeitsakte, soweit sie im Fortsetzungszusammenhang stehen, kann das Gericht ja, ohne daß es einer Erweiterung der Anklage bedarf, die Einführung des Calmette-Verfahrens zum Gegenstand der Urteilsfindung machen.

Rechtsanwalt Dr. Hoffmann (Verteidiger Dr. Alftaedts): Will man die Einführung des Calmette-Verfahrens zum Gegenstand der Urteilsfindung machen, so genügt hierzu nicht, daß die Staatsanwaltschaft lediglich den Eröffnungsbeschluß interpretiert. Da es sich um eine Ausdehnung der Anklage über den Eröffnungsbeschluß handelt, muß der Angeklagte nach § 266 der Str. P. O. dieser Ausdehnung zustimmen. Wir haben kein Interesse eine Anklage wegen Einführung des Calmette-Verfahrens zu verhindern.

Dr. Alftaedt scheut sich keinen Augenblick, die volle Verantwortung für die Einführung des Calmette-Verfahrens zu übernehmen und sich der Anklage zu stellen, falls sie erweitert wird.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Zu untersuchen ist, ob nicht auch Professor Deycke bei Einführung des Calmette-Verfahrens fahrlässig gehandelt hat. Wenn sich auch in der Literatur eine ganze Herde von Medizinern den Anschauungen Calmettes angeschlossen hatte, so war es doch fahrlässig, wenn man trotz der gegenteiligen Forschungsergebnisse von Petroff und anderen, die bereits 1928 vorlagen, die Herstellung des VCC. in diesem Umfang aufnahm.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Dr. Wittern mit dem Ausdruck „große Herde von Medizinern“ eine „große Anzahl von Medizinern“ gemeint habe, erklärte

Rechtsanwalt Dr. Wittern:

Wenn ich von einer großen Herde sprach, so bezog sich das natürlich auf keinen der Anwesenden. Anwesende sind immer ausgeschlossen. Ich habe mit diesem Ausdruck diejenigen Mediziner gemeint, die ohne eigene Untersuchung, ohne eigene Forschungen, das nachgebeter haben, was ein Großer oder vielmehr ein Kleiner, denn Calmette heißt ja wohl der Kleine Calmon, behauptet hat.

Nach dieser peinlichen Entgleisung Dr. Witterns erklärte Professor Ahlenhuth zur

Ehrenrettung Calmettes:

Calmette ist eine große Persönlichkeit. Er wollte gewiß das Beste für die Menschheit. Er ist beim VCC. nur seiner wissenschaftlichen Überzeugung gefolgt. Wenn er nicht den Erfolg hatte, den er erhoffte, so liegt das in der Sache selbst. Irrtum ist menschlich.

Rechtsanwalt Dr. Wittern erwiderte scharf, polterte los. Sein Chauvinismus ging mit ihm durch: Zunächst erklärte Calmette, er wolle nicht nach Lübeck kommen, da er sonst seinen Kollegen Professor Deycke belasten müsse. Und was hat Calmette dann getan? Er hat einen Brief an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ geschrieben... Ich bitte, diesen Brief vorlesen zu dürfen.



Rechtsanwalt Dr. Wittern

Der Vorsitzende: Ich kann die Vorlesung dieses Briefes nicht gestatten. Das ist prozessual unzulässig. Weder die Herkunft des Briefes, noch die Richtigkeit der Uebersetzung ist festgestellt.

Rechtsanwalt Dr. Wittern explodierte: Da hört doch alles auf! Calmette kommt nicht nach Lübeck. „Er will seinen Kollegen Deycke nicht belasten!“ Dann aber schreibt er diesen Brief, beschuldigt Professor Deycke aufs Schwerste. Ich überlasse das Verhalten Calmettes der Beurteilung der hier Anwesenden.

Die im Sitzungssaal Anwesenden schüttelten die Köpfe. Auch die Verteidiger. Nicht über Calmette. Sie schüttelten die Köpfe über Dr. Wittern.

Wie leicht ist der „Frontwechsel“ Calmettes zu erklären!

Calmette schreibt in einem bisher noch nicht veröffentlichten Brief:

Meine erste Äußerung war eine Äußerung kollegialer Sympathie für einen unglücklichen Menschen. Nachdem aber Professor Deycke und seine Freunde ihre Würde und ihre wissenschaftliche Laufbahn soweit vergaßen, daß sie die armselige Lüge von der Calmette-Katastrophe in Pernis heranzogen, da konnte ich nicht mehr länger schweigen.

Dies ist die Erklärung für den „Frontwechsel“ Calmettes. Dies ist die Erklärung für den Brief Calmettes an die „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Calmette auf der Hansekogge

Das welterschütternde Unglück in schnapswütiger Belichtung

Auf dem kümmerlichen Leberbleibel der 700-Jahr-Feier Lübecks, der Hansekogge, wird den Gästen, die eine größere Zechen machen, das Gästebuch vorgelegt, in dem sie ihre alkoholische Begeisterung verewigen. Soweit die poetischen Ergüsse in schlampigen Versen zu Papier gebracht werden, kann man die verdrängte Intelligenz zeitlich rabiaten Speisepfeifen ruhig gewähren lassen. Jeder blamiert sich so gut er kann. Etwas anderes ist es aber, wenn Menschen, die auf Bildung Anspruch machen, ein ungeheures Unglück zu den schäbigsten Zoten benutzen. Dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Thiele blieb es vorbehalten, die Calmettekatastrophe mit Schnapsdunst zu umgeben und er hatte dazu noch den Mut, den Namen seiner Frau unter die ordinären Zeilen zu setzen. Wir enthalten uns jedes weiteren Kommentars zu dieser Substanz, sie richtet sich in den Augen aller anständigen Menschen von selbst. Das Gästebuch der Hansekogge, in das wir Einblick nahmen, wurde wie folgt beschmückt:

Der Physikus Alftaedt sagt:

„Wie Honig und Zuckersüßwasser, so schmeckt Calmette!“

Quatsch!

Komm hierher, faß Schnaps in die Wette!

Hör auf mit Versuchen an Menschen und Tieren,

Geh zur Kogge, fang an den Schnaps zu probieren,

Und laß das dauernde „Mittel“ probieren!

Denn häßlich Du gefannt die Wirkung des Schnaps u. des Köben

Dann wären die 76 Kinder noch am Leben!!! —

Rechtsanwalt Dr. Thiele u. Frau Annemarie, Berlin.

3. St. Lübeck, den 26. Oktober 1931.

Heute

- 1., 3. und 4. Distrikt (Frauen). 20 Uhr „Waterkant“, Dankwartstraße. Es spricht Gen. Lewis.
- 13. Distrikt. 20 Uhr „Hollsteinburg“ Lichtbildervortrag: „Das Gesicht des Nationalsozialismus“. Ref. Gen. Scharp.
- 21. Distrikt (Frauen). 20 Uhr bei Zeller. Vortrag der Gen. Ballroth.

Das Lübecker Bild



Der Lebensretter Erwin Inze

der vor einigen Tagen den dreijährigen Knaben Specht in der Wafenis vom Tode des Ertrinkens rettete. Der 14jährige Retter ist Mitglied des Freien Wassersportvereins

Es wurde dann noch von Rechtsanwalt Dr. Darboven der Antrag gestellt, Professor Friedmann als Zeugen zu laden. Professor Friedmann soll betunden, ihm habe ein französischer Arzt brieflich mitgeteilt, es gäbe in Frankreich keinen Arzt, der nicht bei häufiger Anwendung des VCC. schwere Schädigungen beobachtet habe. Die meisten französischen Ärzte wägen nur nicht, diese Beobachtung zu veröffentlichen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch zu den einzelnen Fällen eine große Zahl von Hebammen und Mütterten vernommen. Wieder jagte eine Reihe von Zeuginnen aus, daß Fütterungen mit dem Calmette-Mittel noch nach dem 26. April erfolgt sind, also nach dem Tode, an dem durch die Sektion des ersten Opfers die Schädlichkeit des ausgegebenen Impfstoffes einwandfrei festgestellt worden war.

Die Anklage verdichtet sich mehr und mehr. Aber der „Friedericus“ schreibt: „Wenn jemand auf der Anklagebank fehlt, so ist es der Professor Calmette aus Paris.“ Nun bläst Rechtsanwalt Dr. Wittern ins gleiche Horn. Für ihn ist Calmette „der kleine Calmon“. Wir machen uns auf manches gefaßt. Vielleicht taucht bald auch das Märchen vom Kukulmord auf.

Fortschzung der Verhandlung am Freitag.

Carl Brinzer

Der heutige Dichterabend der Volkshochschule

gibt Wilhelm Raabe (Vortragender: Dr. Paul Bülow). Am letzten dieser Freitagabend-Abende las Dr. Pieth Musikantergeschichten. Es hätte, wie der Vortragende einleitend bemerkte, vielleicht nahe gelegen, schon heute in der Lübecker Volkshochschule Musikantengeschichten vorzulesen, die sich im besonderen auf Lübeck beziehen, etwa die Burtbude-Novellen, Händels Reife nach Lübeck oder Karl Söhles „Sebastian Bach in Arnstadt“, die im Kern auch eine reizende Burtbude-Geschichte ist. Doch sollen solche Erzählungen mit besonderem Lokalcharakter einem Mitarbeiter für einen nachweihnachtlichen zweiten Vorleseabend dieses Themas, der dann auch entsprechend musikalisch umrahmt werden wird, vorbehalten sein.

Im Mittelpunkt des letzten Abends stand die Novelle „Erica“ von dem gleichnamigen Karl Söhle, einem Sohne der Lüneburger Heide. Sie erzählt uns, wie er, der junge Dorfschullehrer Musiker wurde: Seine romantische Pilgerfahrt zu Veerhoven nach Hamburg. Die große Kunst Söhles, Musik in die Form des dichterischen Wortes zu kleiden, uns den Sturm seiner Begeisterung miterleben zu lassen, wurde mit Recht bewundert. Er ist einer der Hauptrepräsentanten der eigentlichen „Musikantengeschichte“.

Dieser größeren Geschichte voraus schickte Dr. Pieth aus den „Rheinländern“ des Rheinländers Wilhelm Schäfer die kleine feine Geschichte „Der bucklige Geiger“, die gleichsam das Wort Kopisch-Löwes „Nöb“ illustriert. „Wer singt, kann in den Himmel gehen“. Das Ganze wurde mit zwei Stücken aus den „Gesammelten Gedichten“ der großen ostpreussischen Dichterin Agnes Miegel umrahmt: „Sancta Cäcilia“ und dem schlichten volksmäßigen „Kinderlied“.

Die Revolutionsfeier in Travemünde

findet morgen (Sonnenabend) 8 Uhr abends im Kolosseum statt. Die Sozialdemokratische Partei ruft zu dieser Veranstaltung alle Arbeiter und Arbeiterinnen Travemündes auf. Arbeiterportier, Arbeiterfänger, Reichsbanner, Gewerkschaften nehmen geschlossen an der Feier teil. Genosse Hans Ahrenholdt wird in einer die Bedeutung des Tages würdigen Rede unserm politischen Willen Ausdruck geben. Im Geiste der Novemberrevolution von 1918 heißt es: Nieder mit dem Faschismus! Für dieses Gelbnis werden die Werttätigen von Travemünde in ihrer Revolutions-Kundgebung Zeugnis ablegen.

Ste sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge davon genügt. Versuch überzeugt. Säten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

Sozialdemokratische Partei Revolutionsfeiern

finden statt Sonnabend, den 7. November:

Travemünde, 20 Uhr, im Kolosseum. Mitwirkend: Gefangenenverein und Theatergruppe. Redner Gen. Hirschholz.
Herrnhagen, 20 Uhr, bei Dechow. Redner Genosse Reisinger.

Moisling, 20 Uhr, im Rassehaus. Redner Genosse Heinz Kott.

Sonntag, den 8. November:

Lübeck, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Mitwirkende: Chorverein, Prof. Sprechchor, A.-Gruppen. Redner Gen. Dr. Reber.

Siems, 19 1/2 Uhr, Restaurant Herrenbrücke. Redner Genosse Campig.

Rücking, 18 Uhr, bei Dieckmann. Redner Gen. Passarge.
Moorgarten-Rothenhausen, 20 Uhr, bei Büchle. Redner Genosse Waterstrat.

Eisenbahner gegen Lohnabbau

Entschließung der Ortsgruppe Lübeck

Der Schiedsspruch für die Reichsbahn hat eine Kürzung der Löhne hinausgeschoben. Der Reichsregierung ist damit eine Ueberlegungspause gegeben, die sie nutzen mag, um verhängnisvolle Fehler zu vermeiden; wenn sie einmal geschehen sind, wären sie nicht wieder gut zu machen. Jeder ist sich heute darüber klar, daß das viel raschere Tempo in der Senkung der Löhne und Gehälter im Verhältnis zu den Preisen, zu den Hauptursachen der Wirtschaftskrise gehört. Kaufkraft und Preise wieder miteinander in Uebereinstimmung zu bringen, ist ein notwendiges Werk auf dem Weg zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Weitere Lohnsenkungen würden nicht zur Ueberwindung der Krise beitragen, sondern diese noch verschärfen.

Die Funktionäre der Ortsgruppe Lübeck des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands nahmen den Bericht über die Verhandlungen entgegen und bekräftigten unter Protest eine weitere Lohnsenkung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren.

Die Löhne sind so gering, daß eine Kürzung derselben nicht mehr tragbar ist und die Eisenbahner existenzunfähig macht. Bisher haben die Eisenbahner große Opfer gebracht. Durch Verkürzung der Arbeitszeit haben sie einen großen Teil an Wiedereinnahmen zu verzeichnen.

Die Funktionäre nahmen folgende Entschließung an: Gegen die von der Reichsbahnverwaltung immer noch behauptete Lohnkürzung erheben die Funktionäre eindringlich Protest und machen die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß die Eisenbahnerlöhne bisher die niedrigsten waren. Es kann nicht angehen, daß unaufhörlich die Löhne gekürzt werden, während die Herabsetzung der Preise für Lebens- und Bedarfsgegenstände auf sich warten läßt. Die Unerschwinglichkeit zu verzeichnen, wird der Hauptvorwand beauftragt alles daran zu setzen, um einen Lohnabbau zu verhindern. Die Mitgliedschaft steht geschlossen zur Gegenwehr bereit.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands,
Ortsgruppe Lübeck.

Eine Versammlung der Bürgerschaft soll dem Vernehmen nach am 7. Dezember stattfinden.

Friedrich Arndt †. Wieder ist uns ein treuer Kämpfer durch den Tod entrissen. Der Genosse Arndt ist nach langer Krankheit gestorben. Seit 1882 gehörte er der Sozialdemokratischen Partei an. Unter dem Sozialistengesetz hat der Verstorbenen für unsere Ideen gekämpft und gekämpft. Bis zu seiner Krankheit war der treue Kämpfer noch für die Partei tätig. Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei werden seiner ehrend gedenken.

Vortrag über Bayona. Das in Oesterreich gelegene „Jugendheim Lübeck“, das seit zwei Jahren nach Oesterreich-Vorarlberg (Bayona bei Feldkirch) verlegt worden ist, ist vielen Lübecker Familien bekannt. Hunderte von Kindern haben dort Erholung gefunden und erinnern sich noch lange frohen Herzens des Heimes und seiner Leiterin. Auf vielfachen Wunsch wird Fr. Geißendörfer am Sonnabend, dem 7. November, 20 Uhr, in der Aula des Johanneums einen Vortrag über ihre Erfahrungen in Bayona halten und hofft, die Eltern und größeren Kinder dabei begreifen zu können. Auch Freunde des Heimes sind willkommen.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am 5. d. Mts. gegen 7.30 Uhr an der Kreuzung Travemünder-Schlüter Landstraße. Infolge Platzens des Vorderreifens eines Motorrads verlor der Fahrer die Gewalt über das Fahrzeug und geriet in den Straßengraben. Der Mitfahrer erlitt hierbei einen Unterarm- und Handgelenksbruch.

Diebstahl. Am 4. d. Mts. gegen 18 Uhr ist von einem Jahrtab, das im Hut eines Hawies in der Federgrube stand, eine schwarze Aktentasche mit verschiedenen Werkzeugen gestohlen worden; u. a. 5 Jaanen, 1 Messer, 1 kleine Lötlampe, 1 Zigarren, 1 Heintzschala Karte, 5 Schraubenzieher, 1 kleiner Hammer, 1 Holzbohrer und eine Schublehre.

Bildreise durch den bayerischen Winter. Am Sonnabend, dem 7. November veranstaltet die Nordische Gesellschaft gemeinsam mit dem Lübecker Verkehrsverein u. a. um 20 Uhr in der Aula der Oberrealschule zum Dom einen großen Film- und Lichtbildvortrag „Bildreise durch den bayerischen Winter“. Vortragender ist Dr. Schmidt, Direktor des Verkehrsvereins. Wenden-Schlussem. Das Programm umfaßt die Vorführung von 50 Casseparaden, nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählter Aufnahmen aus den bayerischen Alpen. Im Anschluß an die Vorführung der Lichtbilder rollt ein Film ab: „Winter in Bayern“.

Frei-Theater-Abend im Marmoraal

Den Geburtstag des großen Plautinischen nahm Herr Ernst Haase zum Anlaß, sich einem größeren Hörerkreis als Theater-Kritiker und -Darsteller zu zeigen. Und mit bestem Erfolg, wie ganz selbstverständlich. Mit dem einleitenden Vortrag des ersten Kapitels des Romans „Mit mine Stromfiet“ ward die rechte Stimmung geschaffen und wurden die Hörer mit einem der besten Stücke aus dem Repertoire der „Frei-Theater“ bekannt gemacht. Der Vortrag war kurz, er zielte auf die bekannteren Typen Entwerfer, Jaspers, Strang, Käfer, Sahr u. a., teils in vorzüglicher Weise, die Breiter bekanntesten Szenen wurde gleichmäßig schnell erzählt wie den Proben aus „Lügen und Kiemeis“, u. a. den bekannten Werken „Wer ist Kister?“ und vor allem der wunderlichen Geschichte von „Schlingensiefel“. Die Komik war von harter Gestaltungsart Hampters, der sich nie in „Schlingensiefel“ verlor, wie es bei der Wiederholung des Werkes zu sehen ist. Eine kleine Glanzleistung war die Uebersetzung: „Ka seg ik mi, wat wil de Kier?“

Die Gewerkschaften fordern

Abrüstung und damit Sicherheit

Schafft Notstandsarbeiten!

Die Frage der internationalen Abrüstung wird von den Organen des Internationalen Gewerkschaftsbundes mit ganz besonderem Interesse verfolgt. In Verbindung mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wurde ein Aktionsprogramm ausgearbeitet, nach dem vor der allgemeinen Abrüstungskonferenz, die im Februar 1932 in Genf stattfindet, ein allgemeiner Petitionskampf der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, sowie der ihnen nahestehenden anderen Vereinigungen entfacht werden soll.

Das war für den Ortsausschuß Lübeck des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Anlaß, die örtlichen Gewerkschaftsvorstände noch einmal in die Frage einzuführen und damit der Abrüstungskonferenz jene Forderung zu unterbreiten, die die Arbeiterschaft den auf der Konferenz vertretenen Regierungen entgegenzubringen hat. Genosse Dr. Schneider hatte es dankenswerter Weise übernommen, die Frage der Abrüstung zu behandeln, und er entledigte sich dieser Aufgabe in einer Form, die die Berechtigung und Bedeutung der Veranstaltung auch jenen bewies, die ihr anfänglich vielleicht voll Zweifel und Mißtrauen gegenüberstanden.

An den Anfang seiner Betrachtungen stellte der Redner das Buch des französischen Sozialisten Leon Blum:

„Ohne Abrüstung kein Frieden“

und bezeichnete dann das Thema des Abends als ein schwieriges, heikles und vor allem als ein unsympathisches namentlich insofern, daß es heute überhaupt noch nötig sei, von der Abrüstung sprechen zu müssen. Bekanntlich vertritt das offizielle Frankreich seit etwa 1924 den Standpunkt: Erst Sicherheit, dann Abrüstung. Blum versucht nun in seinem Buche zu beweisen, daß das eine unhaltbare Forderung sei, da der Begriff der Sicherheit nie genau abzugrenzen sei. Blum will vielmehr den Geist abbauen, der zum Kriege führt, und so durch Abrüstung zur Sicherheit gelangen. Diesen Standpunkt vertritt auch das offizielle Deutschland, und es wird die Aufgabe des Völkerverbundes sein müssen, auf diesem Gebiete klare Verhältnisse in dem angebotenen Sinne zu schaffen. Verlagt der Völkerverbund hier, dann wird das sein Ende sein.

Ein paar Worte über den

Begriff der Abrüstung,

unter dem leider allgemein nur eine Verminderung, nicht die völlige Einstellung aller Rüstungen verstanden wird. Aufgeworfen wurde die Frage der Abrüstung zunächst durch den vierten der vierzehn Punkte Wilsons, sie ging dann in den Friedensvertrag von Versailles und später in den Völkerverbundspakt über. Konferenzen über die Begrenzung der Seerüstungen (1922 in Washington, 1927 in London) führten zu mageren Ergebnissen, da Frankreich sich vor der großen Abrüstungskonferenz nicht festlegen wollte. Seit 1926 hat dann der Abrüstungsausschuß des Völkerverbundes in 6 Sitzungen einen Entwurf fertiggestellt, der im Februar 1932 im Völkerverbund selbst beraten werden soll. Wie soll dieser Entwurf von Deutschland behandelt werden? Wir haben vor allem die Gefahr zu erkennen, die in dem Geschrei unserer Nationalsozialisten liegt, den Entwurf glattweg abzulehnen und damit Abrüstungsfreiheit für alle zu proklamieren. Wir werden vielmehr uns Leon Blums Forderung anschließen:

durch Abrüstung zur Sicherheit,

da wir überzeugt sind, daß wir in der ganzen Abrüstungsfrage keinen Schritt weiterkommen, wenn nicht mit der ideellen Abrüstung begonnen wird.

In einer ganzen Reihe von Lichtbildern, mit denen sich zu identifizieren der Vortragende ablehnte, gab er dann eine Uebersicht über den augenblicklichen Stand der Rüstungen und die ungeheuren Belastungen und Gefahren, die sie für die Völker bedeuten. Am Schluß erhob er noch einmal nachdrücklich die Forderung, daß „Abrüstung“ nicht in der Rüstung bedeuten könne,

sondern daß wir getreu unserer Stellung die vollständige Abrüstung verlangen und damit die Forderung zu verwirklichen suchen, die wir immer aufs neue und immer lauter hinausschreien wollen: Nie wieder Krieg!

Nachdem lebhafter Beifall dem Vortragenden für seine überzeugenden Ausführungen gebandt hatte, wurde folgende

Entschließung

angenommen, die an die Reichsregierung sowohl wie an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zur Weitergabe an den Internationalen Gewerkschaftsbund gerichtet wird:

„Solange die Abrüstung nicht durchgeführt ist, ist der Frieden stets gefährdet. Die Friedensverträge haben einzelne Länder zur Abrüstung gezwungen und die Abrüstung der anderen versprochen. Die langen Verhandlungen in Genf haben jedoch bisher kein greifbares Resultat ergeben. Die Lasten der Rüstungen wachsen. Die Gebude der Völker ist aufs äußerste angespannt.“

Daher fordern wir von den auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Regierungen, daß sie endlich zu positivem Handeln übergehen. Ein Vertrag muß abgeschlossen werden, der sofort eine großzügige Herabsetzung der Heeresbestände, des Kriegsmaterials in allen Formen und der Militärausgaben sichert und zur vollständigen, allgemeinen und kontrollierten Abrüstung führt.“

In weiterer Erledigung der Tagesordnung erläuterte Genosse Burmeister die den Vorständen übermittelte Uebersetzung über das 3. Vierteljahr in einigen unwesentlichen Punkten. Sie wurde, nachdem Genosse Dethloff namens der Rassenprüfer beantragt hatte, den Gesamtvorstand für seine Rassenführung im 3. Vierteljahr zu entlasten, einmütig gutgeheißen.

Aus den Mitteilungen des Vorstandes mögen einige Punkte, die allgemeines Interesse beanspruchen, hervorgehoben werden. Zunächst wurde Kenntnis gegeben von der auch in diesem Jahr in Angriff genommenen

Arbeit an der erwerbslosen Jugend

und über bisher eingegangene Beiträge quittiert, weitere werden erbeten. Als erfreulich konnte die Mitteilung bezeichnet werden, die von der Uebernahme der bisherigen Vantabteilung der G.D.G. durch die Vant der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Berlin Kenntnis gab. Es wurde als Selbstverständlichkeit bezeichnet, daß nunmehr die Gewerkschaften gehalten sind, stärker als es hier und da bisher geschehen ist, das neue Selbstinstitut der Gewerkschaften für alle Geldgeschäfte in Anspruch zu nehmen. Schließlich wurde Kenntnis gegeben von einer vor kurzem an den Senat gerichteten Eingabe des Vorstandes des A.D.G.B., in der dieser gebeten wird,

neue Notstandsarbeiten in Angriff nehmen zu lassen

Es wurde hingewiesen auf das vor Wochen bereits als Notstandsarbeit anerkannte Projekt der Abgrabung des Geländes auf der Seerhosinsel am linken Travemünder. Diese Arbeit umfaßt 15 000 Tagewerke und einen Kostenaufwand von 171 000 Mk., von dem die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 45 000 Mk. übernimmt. In den Gesamtkosten sind die Arbeitslöhne mit 157 000 Mk. enthalten, so daß damit der überwiegende Teil des aufzuwendenden Teiles des Betrages den Arbeitern, und damit dem Verbrauch direkt zugeführt würde. Eine Antwort auf diese Eingabe steht z. Z. noch aus, es ist nur zu hoffen, daß es dem Senat gelingen möge, die erforderlichen Mittel flüssig zu machen, um etwa 60 Arbeitern auf ein halbes Jahr Beschäftigung zu bieten. Der Wunsch ist um so mehr gerechtfertigt, als die einzige in Lübeck noch betriebene Notstandsarbeit, der Bau eines Seiles in der Rakeburger Allee, nunmehr beendet ist.

...richtig zubereiten,
den Kathreiner —
...drei Minuten kochen und
drei Minuten ziehen lassen, so
schmeckt er jedem gut...

Berichterstatter und Theaterdichter

Die Erstaufführung der von Carl Briniker und Karl Gröning neu bearbeiteten Komödie Der Diener zweier Herren von Carlo Goldoni im Altonaer Stadttheater war ein Erfolg. Unser Mitarbeiter Carl Briniker, unsern Lesern wohlbekannt durch die Calmeite-Berichterstatterung, hat daran großen Teil. Die Komödie weckte bei Publikum und Presse herzliche Zustimmung. Und darum sollte den beiden Autoren, wie unser Bruderblatt, das Hamburger Echo, schreibt, dies Verdienst in keiner Weise geschmälert werden. Da sie nur aber gemüßmaßen zwei Diener eines Herrn geworden sind, wird man die Frage aufwerfen dürfen, wie sie den Dienst unter sich verteilt hatten. Vermutlich war es so, daß Carl Briniker die sprachliche Uebersetzung vornahm, die zeitgemäßen Sitze, Wortzüge und Couplets in das alte Stück hineinpraktizierte, während der erfahrene Theatermann und Bühnenleiter Karl Gröning das Regiemäßige herausarbeitete und die Ausstattung besorgte. Besonders an dieser hat er seine glückliche Hand bewiesen. Es wird dem Publikum erst einmal das Verlangen bereitet, daß es bei den letzten Vorbereitungen der Aufführung zusehen darf. Während man sonst also erwartungsvoll vor dem geschlossenen Vorhang sitzt und mit gespanntem Sinne der Dinge harret, die sich dahinter verborgen halten, wird hier der Vorhang schon angezogen, als Kulissenführer, Dekorateur, Kriecher, Feuerwehrlente und was sonst zum Theaterbetrieb hinter der Bühne gehört, noch am Werke sind. Endlich marschieren dann bei Trompetenschall und Paukenschlag auch die Darsteller auf, um sich erst in ihren Kostümen einmal vorzustellen. Dann erst beginnt das eigentliche Spiel die Commedia dell'arte, wie man

in Italien die Stegreifkomödie genannt hat, jenes übermühtige, nur aus allerlei lustigen Einfällen zusammengebraute Theaterstück, in dem es nur darauf ankommt, wie die Schauspieler mit den ihnen zugeteilten Rollen fertig werden.

Winterhilfsaktion der Arbeiter-Bohlfahrt in Stockelsdorf

Am Sonnabend, dem 14. November, abends 8 Uhr, findet im Lokal W. Lampe, Jadenburg, eine Veranstaltung der Arbeiter-Bohlfahrt statt. Das Programm wird durchgeführt vom Konzertina-Klub Lübeck, der sich für die Veranstaltung bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. In den Pausen wird wie im Vorjahre die beliebteste Verlosung von durch die Mitglieder der Frauengruppe hergestellten Handarbeiten erfolgen. Außerdem findet wieder der Verkauf von Würstchen sowie von Kaffee und Kuchen statt. Der geringe Eintrittspreis von 30 Pf. wird es jedem ermöglichen, diese Veranstaltung zu besuchen und ihm dadurch Gelegenheit geben, ein geringes Scherlein beizusteuern, um den Armen zu helfen und die Not ein wenig zu lindern. Es wird daher zahlreiches Erscheinen erwartet. Besonders diejenigen, die heute noch in Arbeit stehen, werden gebeten, sich gut zu beteiligen.

Zu Weihnachten 1931

Ist Ziehung der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie, die zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen 143 686 Gewinne nebst zwei Prämien im Gesamtwerte von 500 000 Reichsmark auspielt. Da die Lotterie lediglich der Unterstützung der Notleidenden die es Winters dient, ist der Arbeiterwohlfahrt ein voller Erfolg von Herzen zu gönnen. Höchstgewinn ist ein eingerichteter Landhaus. Die Hauptgewinne sind ebenfalls Landhäuser im Werte von 10 000 bis 20 000 Reichsmark. Als weitere Gewinne sind zu nennen: Wochenendhäuser, komplette Küchen, Sportartikel, vor allem praktische und gediegene Haushaltsgegenstände, wie Küchengarnituren, rostfreie Bestecke und Kaffeelöffel, ferner Rasierapparate in vorzüglichem Niveletui.

Wer es wünscht, kann auch Bar Geld bekommen; denn alle Gewinne sind mit 90 Prozent ihres Wertes in bar auszahlfar. Das Einzige kostet nur 50 Pfennig, so daß es auch dem Winderbemittelten möglich ist, sein Glück zu versuchen. Die Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Lose sind zu haben: in den Warenabgabestellen des Konsumvereins, Sut-Ziehe, Wahnstraße 9, John, Stachliche Lotterie-Einnahme, Schüsselbuden 3-5, Lotterie-Kerf, Hühnstraße 8, Singer Nähmaschinen-Vertrieb, Breite Straße 37, Heinrich Buse, Johannstraße Ecke Rönigstraße, Wullenweber-Buchhandlung, Johannstraße.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Herbstliche Stimmung

Mäßige südliche Winde, wolkig bis bedeckt, zeitweise leichter Regen, weiterhin mild.
In der Großwetterlage hat sich heute nicht viel geändert. Die aufsteigende subtropische Warmluft hat vielfach zu leichten Niederschlägen geführt, die in Westfalen etwa 5 Millimeter betragen, sonst unerheblich waren. Bei dem weiteren Zustromen feuchtwarmer Luft wird die Witterung feuchtmild bleiben.

Stadtteil Schlutup

Die KPD. auf der Jagd nach Beute — Aus dem Nazitreiben

Welch schmutziger und verlogener Mittel sich diese Weltrevolutionäre bedienen, um unsere Jungbannerkameraden für sich zu gewinnen, sei an folgenden Tatsachen bewiesen: Ungefährlich des teufelischen Abends der NSDAP. in Schlutup berief die Ortsgruppe Schlutup der KPD. eine öffentliche Versammlung zum Freitag, den 23. Oktober, ein, und lud hierzu besonders unsere Jungbannerkameraden ein. Nicht bis zehn unserer Kameraden waren dann zu dieser KPD.-Versammlung erschienen, um zu hören, was die KPD. wieder für zeitgemäße Parolen geschmiedet hatte. Der Vorsitzende, General Rosengart, nebenamtlich auch Kleinräumer, entwickelte dann auch sein Programm inbezug auf Abwehrmaßnahmen gegen etwaige Ausbreitungen der Naziführer. Trotzdem Rosengart sich die Füße wundgelaufen hatte und um Schutz bei der ihm sonst so verhassten Polizei gebeten hatte, verlor er trotzdem, unsere Kameraden vor den KPD.-Karren zu spannen. Von unserem Kameraden Engels wurde ihm im Laufe der Diskussion u. a. gesagt, daß für sie nur die Anweisungen ihrer Führer maßgebend seien.

Mit dem Ziel, einen Keil in unsere Bewegung zu treiben, veruchte nunmehr ein KPD.-Mann im Rührerbetrieb die Tatsachen auf den Kopf zu stellen und ins Gegenteil zu verkehren, als wenn unsere Kameraden über die Köpfe ihrer Führer hinweg gemeinliche Sache mit der KPD. machen wollten. Aber abgeblüht ihr Herren von der KPD. Nachdem untererleits die Sache untersucht und von allen daran beteiligten Kameraden ausdrücklich und mit Bestimmtheit die Ausführungen von Kamerad Engels wiederholt sind, rufen wir allen Klassenbewußten Arbeitern und Reichsbannerkameraden zu: So setzen diese Weltrevolutionäre aus, Lügen und Denunzieren, wie ja der „Kall Schweineschlachten“ beweist. Gebt diesen Moskajüngern die gebührende Antwort.

Nun noch einiges zur Beleuchtung der Schlutup-Revolutionäre des dritten Reiches: Die rauensten Mitarbeiter dieser Firma Mustolin sind wohl einige Pferdeknechte, beschäftigt bei etlichen Rührerbetrieben hier selbst, die aber auch nur mit Pferden umgehen können, statt mit ihren Klassenknechten. Außerdem befinden sich noch einige unentwegte, sonst für die menschliche Gesellschaft vollständig unbrauchbare Mitarbeiter darunter. Zur Veredelung dieser Belegschaft machen auch noch ein paar stellungslose Kaufleute und Schreiberbeelen mit, auch ein Landwirt aus Laufen mit seinem ganzen Familienanhang ist darunter zu finden. Er beabsichtigt in Zukunft, statt Industriearbeiter nur noch raffinerie Gabelstapler zu pflücken, weil ihm die anderen angeblich immer gelochten werden und Warricken die raffinerie nicht gut vertragen können. Selbstverständlich sind auch zwei Gattungsöhne dabei. Diese waren höchstwahrscheinlich als Marktentender bei der großen Schlacht in Braunschweig beteiligt. Die Schlutup-Revolutionäre war nämlich in Braunschweig stark vertreten. Die Transportkosten dorthin sind von einigen Rührerindustriellen bestritten worden. Als Belohnung hierfür werden sie sobald das dritte Reich perfekt ist Hoflieferanten S. M. Hitler. Gott der Herr hat sie gesegnet, daß ihr auch kein Doktor fehlt: nämlich ein praktischer Arzt, der dann, wenn dormalerweise die noch arbeitslos als die Braunschweiger Schlacht geschlagen wird, in Funktion treten kann. Sein Sprechzimmer befindet sich in einem Parteibüro als einem Arztzimmer. Klassenbewußte Arbeiter und Angestellte wenden sich mit Abscheu von diesen Weltrevolutionären ab und lösen jede Verbindung mit dieser Gesellschaft.

Schließt euch zusammen in all euren Organisationen, dann wird es uns möglich sein, allen Angriffen von links und von rechts wirksam entgegenzutreten.

Freies Jugendkartell Lübeck

Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJW)

Teilnahme am Kursus der Volkshochschule für die erwerbslose Jugend.

Volkswirtschaft: Warum bin ich arbeitslos?
Jeden Montag, Mittwoch, Sonnabend von 9-11 Uhr.
Leiter: Zeller.

Dienstags und Freitags von 10-11 Uhr:
Probe des EJW-Sprechchors
Dienstags und Donnerstags von 11-1 Uhr und Montags
und Freitags von 3-5 Uhr:

Sichtens!
(Teilnahme nur in Turnschuhen.)
Mittwochs von 4-5 Uhr:
Leben der Musiker!

Montags, Mittwochs und Sonnabends von 11-1 Uhr:
Schauspiele.

Donnerstags, den 12. November:
Selbstprüfung!

Freitag, den 13. November, von 12-1 Uhr:
„Eine lustige Stunde!“

Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags:
Mittagstisch!

Mädelabteilung

Montag, den 9. November:
erste große Zusammenkunft im Haus der Jugend.

Mitwirkende: Ernst Schaubum (Vieder zur Laute)
Lorenz Petersen.

Beginn 4 Uhr!
Montag, nachmittags von 4-5 Uhr:
Arbeitsgemeinschaft mit Frau Dr. Linden

Thema: Das junge Mädchen einst und jetzt!
Freitag, nachmittags von 4-6 Uhr:
Bunter Nachmittag!
(Alle Veranstaltungen im Haus der Jugend.)

Revolutionsfeier

Sonntag, den 8. November, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Mitwirkende

Chorverein (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes) / Proletar. Sprechchor: „Die Erde frißt Menschen“, Chorwerk von Karl Albrecht

Ansprache

Genosse D. R. LEBER

Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Sozialdemokratische Partei (A-Gruppen)

Gegen spröde Haut
NIVEA
CREME
Preise: RM. 0.20-1.20

Ein Brief

der für sich selber spricht

Wetter Genosse!

Wöchte Dir mitteilen, daß ich in der SW. und eurer Gruppe bleibe, weil meine Eltern es wünschen und ich selbst einsehe, daß die SW. eine verlorene Sache ist. Gib mir bitte Antwort darauf, dann bin ich Sonntag wieder im Heim. Freundschaft! Genosin Th. W.

Briefe an die Redaktion

Ungeeignete Posthilfsstelle

Ein unhaltbarer Zustand befindet sich in der Posthilfsstelle Schulstraße. In den Räumen, wo das Postgeschäft abgewickelt wird, befindet sich außer dem Papierwarengeschäft neuerdings noch ein Drogen- und Kolonialwarengeschäft. Meiner Meinung nach ist dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar, denn das Publikum, welches die Posträume aufsucht, ist praktisch genötigt, dort andere Waren zu kaufen, welche sonst bestimmt in anderen beliebigen Geschäften gekauft würden. Jeder, der das Postzimmer aufsucht, wird gewissermaßen von dem Geschäftsinhaber so empfangen, als wolle er zu ihm, ebenso beim Fortgehen. Das veranlaßt mich und viele andere Postkunden diese Poststelle zu meiden. Ganz abgesehen davon, daß in einer Drogerie feuergefährliche Waren gelagert werden. Auch dunstausströmende Gase, Benzin und dergleichen bewirken, daß die dort aufgegebenen Pakete mit Schwaren usw. hierdurch im Geschmack und der Haltbarkeit leiden. Das Postamt wird diesen Unbestand baldigt abstellen müssen. Eine Posthilfsstelle muß zumindest einen separaten Eingang besitzen. Das Postamt möge in diesem Sinne Abhilfe schaffen, damit das Hauptamt entlastet wird. X.

Gehaltszahlung der Beamten. Wie die Nachrichtenstelle des Senats mitteilt, wird der Rest der Ende Oktober 1931 fällig gewordenen Monatsgehälter der Gehalts- und Versorgungsempfänger des Lübeckischen Staates in zwei gleichen Teilbeträgen am 11. und 21. November 1931 gezahlt werden.

Dienstgeber, Achtung! Weil die Unternehmer einen Lohnabbau von 15 Prozent und einen Akkordabbau von 20 Prozent verlangen, sind die Dienstgeber im Bezirk Schleswig-Holstein und Lübeck einmütig in einen Abwehrstreik getreten.
Der Vorstand des Bauergewerksbundes.

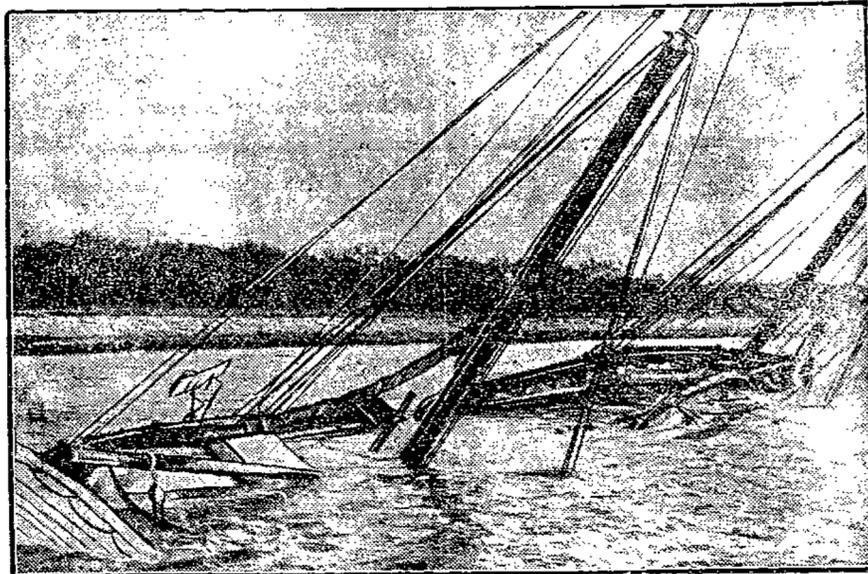
Heute abend 8 Uhr Gewerkschaftshaus

Aussprache über den Vortrag Zeller:

Organismus der Rationalisierung

Auch neue Hörer sind herzlich willkommen

Betriebsrätezentrale des ADGB und des Afa-Bundes

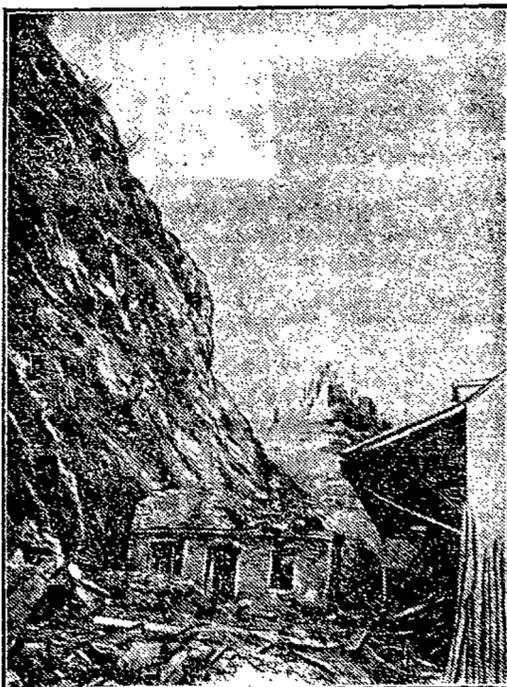


Schiffsunfall bei Swinemünde

In der Mellinfahrt bei Swinemünde — der Verbindungswassertrasse zwischen dem Steffiner Haff und der Swine — wurde das dänische Motorschiff „Daget“ von einem deutschen Dampfer so schwer gerammt, daß es sofort sank.

Neuer Stratosphärenaufstieg?

Die beiden Engländer Gustave und Oswald Shord beabsichtigen, mit einem Luftballon in die Stratosphäre aufzusteigen. Sie wollen den Rekord Professor Piccards schlagen. Der in der Fabrik der Brüder Shord hergestellte Ballon soll der größte der Welt werden. Die Gondel soll mit den modernsten wissenschaftlichen Instrumenten und mit einer Funkdeanlage ausgestattet werden. Der Aufstieg dürfte nicht vor dem nächsten Frühjahr erfolgen.

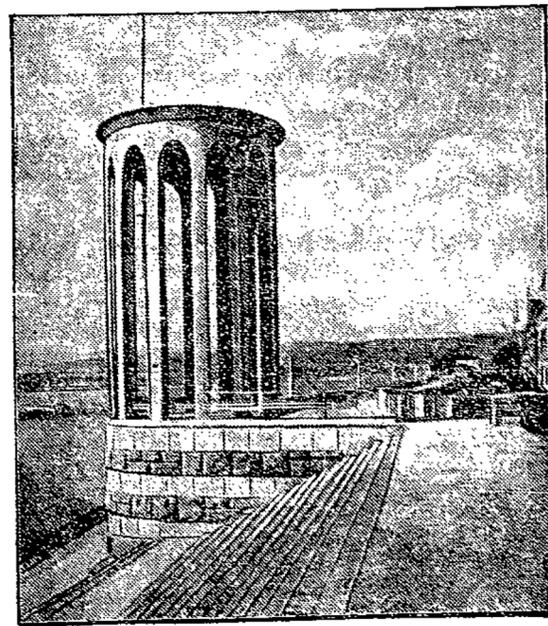


Noch ein Bild vom Felssturz am Cochemer Berg

von dem sich bereits im Frühjahr große Felsmassen losgelöst hatten. Bei diesem letzten Sturz sind über 1000 Kubikmeter Gesteinsmassen, darunter Felsblöcke von 60 Zentner Schwere, aus 100 Meter Höhe abgerutscht. Glücklicherweise waren die Häuser am Bergabhang bereits vor einigen Monaten geräumt worden.

Raubmord in Berlin N.

In einem Hause in der Kösliner Straße in Berlin N fand die Portierfrau am Donnerstag ihren 17-jährigen Sohn in ihrer Wohnung ermordet auf. Die Mordkommission stellte Bürgen am Hals fest; andere schwere Verletzungen rührten teils von Stichen, teils von wuchtigen Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand her. Zwischen dem jungen Mann und den Tätern muß ein harter Kampf vor sich gegangen sein. Die Verbrecher, die vorläufig im Bekanntenkreis des Ermordeten gesucht werden, hatten es offenbar auf den Raub der von der Portierfrau einkassierten Mietgelder in Höhe von 380 Mark abgesehen. Sie haben das Geld nicht gefunden.



Deutschlands modernste Deichanlage

befindet sich in Neuwed am Rhein. Die Stadt war in den letzten Jahrzehnten besonders von den Hochwasserfluten des Rheins heimgesucht worden, so daß man vor drei Jahren mit dem Bau einer über sieben Kilometer langen Deichmauer begann, die jetzt fertiggestellt worden ist und technisch und architektonisch zu den besten Anlagen dieser Art in Deutschland gehört.

Hamburser Bürgerschaft

Präsidentenwahlen - Die Nazi orientieren sich

Hamburg, 5. November

Mit größter Spannung war der ersten Sitzung der am 27. September neu gewählten Bürgerschaft entgegengesehen worden. Nicht so sehr wegen der Tatsache, daß die Opposition, nämlich die Deutschnationalen, die Nazis und die Kommunisten, in dieser neuen Bürgerschaft über eine Mehrheit verfügen, als wegen der anderen Tatsache, daß ein Kommunist Alterspräsident der neuen Bürgerschaft sein würde. Aus ergebnislosen Besprechungen des Vorkomitees mußte entnommen werden, daß die Kommunisten diese Eintagsmacht weidlich ausnützen würden. Man rechnete dazu mit Rückwirkungen des augenblicklich laufenden Nazi-Mordprozesses in Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Erwartungen wurden enttäuscht.

Es gab eigentlich nur Theater, als die 43 Nationalsozialisten uniformiert einzogen. In Zivil hatten sie das Rathaus betreten, um sich erst in ihrem Fraktionszimmer umzugleichen.

So ermittelte man, daß sich in den auffällig tiefen Aktentaschen der Nazis nicht Akten, sondern braune Hemden, Leib- und Schultertaschen, sowie Orden und Ehrenzeichen befanden hatten.

Dann trat der kommunistische Alterspräsident sein Amt an. Er hielt zwei kommunistische Schriftführer und las dann eine dreiviertelstündige Philippika, die vornehmlich gegen die Sozialdemokratie gerichtet war, ab. Das Haus blieb ruhig, so daß selbst die Kommunisten sich bei ihren Beifallskundgebungen komisch vorkamen und sie später einstellten.

Der Alterspräsident machte dann den Versuch, von seinem geschäftsordnungsmäßigen Recht, die Tagesordnung, die vor allem die Konstituierung der Bürgerschaft enthält, zu erweitern, Gebrauch zu machen. Er wollte eine Reihe von kommunistischen Agitationsanträgen vor der Konstituierung behandeln lassen. Ein Einspruch fand die Mehrheit des Hauses, so daß lediglich ein Antrag auf Haftentlassung kommunistischer Abgeordneter und zwei Anträge auf Aufhebung von Strafverfahren gegen nationalsozialistische und kommunistische Abgeordnete vor der Wahl des Präsidiums zur Verhandlung kamen. Die Haftentlassung wurde beschlossen, während die beiden übrigen Anträge dem zu bildenden Geschäftsordnungsausschuß überwiesen wurden. Das ging nicht ohne längliche Geschäftsordnungsdebatten, in der der Häuptling der Kommunisten mit graufigen Schimpfkanonaden aufwartete. Die übrigen Parteien übten äußerste Zurückhaltung, um einen ruhigen Ablauf der Sitzung zu ermöglichen. Alle kommunistischen Provokationen verpufften auf diese Weise.

Rein formal war der Alterspräsident von pedantischer Sorgfalt, die oft komisch und erheiternd wirkte. So, als er bei einer Abstimmung erklärte, der vorläufige kommunistische Vorstand sei sich nicht einig, es müßte darum ausgezählt werden. In einem andern Fall ließ er einen kommunistischen Antrag, einen Antrag auf Nichtdurchführung der Notverordnung vorweg zu behandeln, ohne weiteres unter den Tisch fallen. Verblüffung im Hause. Selbst bei den Kommunisten, die sprachlos waren.

Es wurde dann die Wahl des Vorstandes der Bürgerschaft vorgenommen.

Für das Amt des Präsidenten lagen Vorschläge der stärksten Fraktion, also der Sozialdemokratie, und der Nazis und Kommunisten vor. Nach zwei ergebnislosen Wahlgängen wurde der sozialdemokratische Kandidat Dr. Ruscheweyh in der Stichwahl gegen den Kandidaten der Nationalsozialisten zum Präsidenten der Bürgerschaft gewählt. Die Sozialdemokratie hatte bereits vorher erklärt, daß sie bei der Wahl des Vizepräsidenten nur den Kandidaten einer Partei ihre Stimmen geben würde, die auch den sozialdemokratischen Präsidentenkandidaten wählt. Sie würde also weder einen Nationalsozialisten noch einen Kommunisten wählen.

Mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien wurde dann der nationalsozialistische Nervenarzt Dr. Holzmann

zum ersten, mit den Stimmen der Sozialdemokratie der Staatspartei Landahl zum weiteren Vizepräsidenten gewählt. Zu

Schriftführern wurden ein Sozialdemokrat, ein Volksparteiler, ein Deutschnationaler und ein Nationalsozialist bestellt.

Nach der Konstituierung, der zunächst die Einsetzung eines Wahlprüfungsausschusses und die Wahl des Bürgerausschusses folgten, setzten wieder lange Geschäftsordnungsdebatten ein. Die Kommunisten wollten jetzt ihre Agitationsanträge verhandelt sehen, die Mehrheit verwarf sie aber diesem Verlangen. Dann hatte die gesamte Opposition den Wunsch, die Sitzung für eine Viertelstunde zu unterbrechen, um sich mit dem weiteren Ablauf beschäftigen zu können. Die Nazis wollten sich klar werden über ihre Stellungnahme zur Geschäftsordnung der Bürgerschaft. Die Kommunisten hatten nämlich einen Antrag gestellt, die bisherige Geschäftsordnung aufzuheben und durch die Geschäftsordnung von 1919 zu ersetzen. Nach Wiederöffnung der Sitzung erklärten die Nazis, daß sie zwar auch für eine Aenderung der Geschäftsordnung wären, aber doch eine Ausschüßberatung für erforderlich hielten, da die Geschäftsordnung von 1919 ihres Erachtens nicht in allen Teilen ausreiche. Vor allem legten sie Wert auf das Recht zur Einsetzung von Untersuchungsausschüssen, das in der früheren Geschäftsordnung nicht festgelegt war. So ergab sich dann wieder eine Mehrheit gegen den kommunistischen Antrag. Mit der gleichen Mehrheit wurde die Einsetzung des Geschäftsordnungsausschusses beschlossen, der beschleunigt arbeiten soll.

Schließlich wurde die Vertagung der Sitzung durchgeführt, wobei dem Präsidenten die Festsetzung der nächsten Sitzung und ihrer Tagesordnung überlassen wurde.

Die Nationalsozialisten fühlen sich noch etwas unsicher.

Der ruhige Ablauf der ersten Sitzung läßt also keinen Schluß auf die Arbeitsfähigkeit des neuen Parlaments zu.

Nach Ankündigung der Nazis wird es sicher in Zukunft des öfteren die heftigsten politischen Auseinandersetzungen geben, bei denen sich die Arbeitsunfähigkeit dieses Parlaments erweisen wird. Fraglich ist nur, ob und wie die Harzburger Front zusammenhalten wird. Da gab es bereits am Mittwoch einige interne Zwischenfälle, die den juristischen Gauobmann der Nazis, Dr. Raake, veranlaßten, einem Tribünenbesucher gegenüber sich freundschaftlich über die Deutschnationalen zu äußern: „Diese Lumpen von Deutschnationalen...“

Wenn das so weitergeht...

Die Segeberger Räuber ermittelt

Ihr Aufenthalt unbekannt

Die Kieler Mordkommission hat durch längere intensive Nachforschungen die Mörder des Bankboten Schöfker, der am 2. d. M. vor dem Postamt in Bad Segeberg niedergeschossen worden ist, einwandfrei festgestellt. Es handelt sich um drei gefährliche Gesellen, die mit Waffen ausgerüstet sind und von denen zwei in der spanischen bzw. französischen Fremdenlegion gemeistert haben. Im einzelnen handelt es sich um einen gewissen Rudolf Hennig, einen Mann von 26 Jahren, ferner einen Arbeiter Emil Jensen im gleichen Alter und wahrscheinlich um einen gewissen August Abel, der den Spitznamen Pommeraugust führt. Die Kieler Mordkommission hatte sofort nach dem Bekanntwerden der Mordtat diese Spur aufgenommen, da die drei Burschen schon früher in der Umgegend von Segeberg schwere Raub- und Bluttaten verübt hatten, dann aber plötzlich aus der Gegend verschwunden waren. Sie tauchten einige Tage vor der Mordtat wieder auf und sind jetzt wiederum nicht mehr zu finden. Hennig ist in Hamburg verhaftet worden. Er leugnet, irgend etwas mit der Tat in Segeberg zu tun zu haben, gibt aber zu, mit den gleichfalls der Mordtat Verdächtigen Emil Jensen und August Abel zusammen gewesen zu sein.

Sportplatz Riesebusch

Sonntag, den 8. November, 14.30 Uhr

Schwartau - Moising

Offene Anfrage an die Euliner Regierung

Eutin, 5. November

Uns wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß ein sehr weit reichstehender Studienrat in Eutin ein Verhältnis mit einer Abiturientin hatte, das nicht ohne Folgen geblieben sein soll. Da dieser Fall auch anderwärts besprochen wird, wäre es nicht uninteressant, von authentischer Seite zu hören, was Wahres daran ist und ob die Regierung gegebenenfalls die nötigen Schritte eingeleitet hat und energisch zu handeln gedenkt. Wir richten diese Anfrage an die zuständige Stelle und erwarten baldige Antwort.

Eutin. Nazis gehen herein. Zu dieser Zeit fahren zwei SS-Leute mit einem Auto im Landesrat herum und schnorren was zum Essen für ihre Mitglieder. Als z. B. ein Landmann nichts hergeben wollte, meinten sie, sie würden ihn nicht helfen, wenn die Bolschewisten kämen. So geht man herein!

Revolutionstheater in Herrnburg

Am Sonntabend, dem 7. November, 20 Uhr, veranstaltete die Sozialdemokratische Partei Herrnburg und Umgegend im Lokale des Gastwirts Hans Dechow hier eine Revolutionstheater unter Mitwirkung der U-Gruppe Lübeck. Nachdem die Nazis nun auch Mecklenburg mit Terror und Mordfällen „bequillten“ (siehe Mordfälle auf Reichsbannerkameraden in Gadebusch, Harisdorf ufm.) hat die Arbeiterklasse alle Ursache, wach zu sein und in dieser Notzeit zusammenzuhalten, um den faschistischen Einfall zu bieten und ihnen den Weg ins Dritte Reich unmäßig zu machen. Deshalb Arbeiter, Männer und Frauen von Herrnburg und Umgegend, erscheint zeitlos. Zeigt diesen Herden eure Geschlossenheit und Solidarität und gebt auch den Kommunisten die nötige Antwort. Wehrt die Einheit der Sozialdemokratischen Partei. Diejenigen, die der Partei noch nicht angehören, treten jetzt derselben bei, ebenso dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. W. H.

Hofbrand im Lauenburgischen

NN Raxenburg, 5. November

In Reichswaldorf bei Landesneben brannte die Scheune des Landmannes Meyer mit großen Kornvorräten bis auf die Grundmauern nieder. Es wurde auch landwirtschaftliches Inventar vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

500 Zentner Getreide verbrannt

w. Krakow, 6. November

Einen großen Brandschaden erlitt in der Nacht zum Donnerstag der hiesige Landwirt Strauß. Aus bisher noch nicht völlig geklärt Ursache ging das mit großen Vorräten gefüllte massive Wirtschaftsgebäude in Flammen auf. Fünfhundert Zentner Korn, von dem ein Teil schon gedroschen war, wurde ein Opfer der Flammen, ebenso etwa 100 Zentner Weizen, ein kompletter Dreifach, der einem Landwirt aus der Umgegend gehörte, und andere landwirtschaftliche Maschinen. Den Besitzer trifft ein schwerer Schlag, da das Gebäude und sein Inhalt nicht versichert waren.

Schwere Gasexplosion in Kiel

Zwei Tote und ein Leichtverletzter

NN Kiel, 5. November

In einem Hause in der Schulstraße in Gaarden ereignete sich am Donnerstag vormittag eine schwere Gasexplosion. Zwei Einwohnern waren die Gasuhren abgesperrt worden, weil sie mit der Zahlung der Gasgebühren rückständig waren. Eine der Gasuhren war jedoch nicht richtig abgesperrt, so daß sie eine leuchtende Wohnung mit Gas füllte. Ein Einwohner H. benachrichtigte die Hauswirtsin, welche die Tür aufschloß und ein Streichholz entzündete. Im selben Augenblick erfolgte eine heftige Explosion. Die Hauswirtsin und der junge Mann standen sofort in Flammen. Die Frau wurde gegen die Tür der gegenüberliegenden Wohnung geschleudert. Eine Stachlflamme von 15 Meter Länge schlug in diese Wohnung hinein und richtete dort Brandschäden an. Auch hierbei wurde ein junger Mann verletzt. Die Feuerwehr löschte den Brand. Die Hauswirtsin und der Einwohner H. wurden mit schweren Wunden an Kopf und Händen in die Klinik gebracht. Das Zimmer ist vollkommen zerstört.



Machen Sie einmal diese Probe-

- verreiben Sie etwas Ata zwischen den Fingern. Weich und angenehm fühlt sich das Pulver an. Das kann weder schrammen, kratzen, noch die Haut angreifen. Ja, in Ata haben wir ein Putz- und Scheuermittel von beispielloser Wirkung, ein Wunder an schäumender, reinigender Kraft. Mit Ata zaubern Sie im Nu Hygiene u. appetitliche Frische. Für Pfennige schenkt Ata Ihrem Heim spiegelnden Glanz u. strahlende Sauberkeit. Für wenige Pfennige den flinksten Helfer im häuslichen Reich. Wer kann Ihnen für so wenig Geld Gleiches bieten?

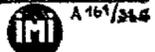
Der neue praktische Streusiebverschluß.



ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels



Oidenburger Landtag

K. F. Oidenburg, 4. November

Die Nazis wollen in einem mit großem Beifall verfeindeten Antrag das jüdische Schächten abschaffen; hinter dem Antrag steht keine Judenbese. Im übrigen kommt es ihnen nicht darauf an, wenn Menschen rücksichtslos abgefackelt werden. Für diesen Antrag wird namentliche Abstimmung gefordert. Ergebnis: Das Verbot des Schächten wird abgelehnt. Die Zustände für Steuerrückstände sollen nach dem Wunsche der Nazis nicht erhoben werden; bei der Steuerföhen dieser Kreise wurde der Antrag mit Hilfe der SPD. angenommen. Einen ähnlichen Antrag stellen dieselben Leute; danach sollen wegen rüftändiger Steuer, Grundrenten und Sparrtel keine Zwangsversteigerungen vorgenommen werden. - Friedrichs (Soz.) wünscht bezüglich des Schulbaus die von uns mitgeteilten Vnderungen. - Osterloh (D.D.) hat sich die Sozialdemokratie vorgenommen, die an allem schuld sei. Die Anträge wurden mit Zufanvanträger angenommen. Lebhaft wurde die Debatte wieder beim Antrag Kaper über Forderungen an das Staatsministerium. Dieses möge überwachen, daß die Gewinnquoten und Preisspannen sich nicht unbegründet erhöhen. Die Nazis sind sofort mit ihren Schimpfanreden auf den Plan getreten. Friedrichs (Soz.) und Kaper (Soz.) verteidigten die Politik unserer Partei. Der Antrag Kaper wird angenommen. Friedrichs (Soz.) wünscht Prüfung, ob nicht Erklärungen bei der Verwaltung des Staates, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und der sonstigen unter Aufsicht des Staates stehenden Körperschaften mit Hilfe eines Reichsombudsmanns gemacht werden können. Dieser Antrag wird angenommen. Am Mittwoch wurde der Antrag Kaper verhandelt, derelore wünscht die Verpfändung der Hausbesitzer, eine Summe von 6,5 v. H. des Friedenbrandfallwertes im Landesteil Oidenburg, in den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld 15 v. H. des Gebäudeversicherungswertes für Hausbesitzer nur in außerordentlichen Fällen von dieser Verpfändung zu befreien. Nazis, Deutschnationale und Kommunisten versuchten unseren Redner niederzubrühen. Friedrichs (Soz.) schüttelt die drei Gegner eidentlich durcheinander und hielt ihnen ihre hinterlistige Politik vor. Der Antrag Kaper wird als Prüfungsantrag angenommen. - Die Nazis forderten weiter Senkung der Steuern für Staatsbedingung, auch Senkung der Erbschaften die Kommunisten werfen ihnen Unsicherheit vor. Die SPD. stellte einen Verbesserungsantrag. Der Antrag wurde abgelehnt. - Das Elektrizitätswesen im Lande Oidenburg ist zu übermäßigem Teil in Händen der Preussag. Anträge auf Zusammenlegung der Werke kommen jetzt reichlich spät.

Beim Hiniausgehen aus dem Sitzungssaal zu den Fraktionszimmern schlug als Folge eines Wertwechsels der Abg. Herzog (Nazis) den Abg. Brandebach (Z.) ins Gesicht. Allgemein wurde dieses flogelbaste Verhalten verurteilt, im Landtage ist es das erste Mal, daß ein derartiges Vergehen verkam.

Soeben gehen die Nazis ihre Kandidatenliste für das Ministerium bekannt. Ministerpräsident soll Böhmcker-Cutin, Minister für Seezwing (Nazis) und Reichsanwalt Dr. Solje (Stahlhelm) sollen die beiden anderen Ministerposten besetzen. Entscheidende Abstimmung am 5. November 1931, ob auch in Oidenburg die Nazi regieren sollen.

Republikanische Kundgebung in Kücknitz

wird um 14 Tage verschoben

Der Mord an dem Sülzer Kommunistenführer vor der Aufklärung

w. Bad Sülze, 6. November

Der Mord an dem hiesigen Kommunistenführer Brauna steht nach Informationen von unterrichteter Seite vor der Aufklärung. Jedemfalls hat die Untersuchung in den letzten Tagen erhebliche Fortschritte gemacht. Eine Reihe von Sülzer und Treibler Nationalsozialisten wurden unter dem dringenden Verdacht, mit diesem Mord in Zusammenhang zu stehen, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Rostock verhaftet. Unter den Verhafteten befanden sich zunächst auch die Führer der hiesigen Nationalsozialisten. Ihnen konnte jedoch keinerlei Beteiligung an dem Mord nachgewiesen werden. Dagegen sind, während die Führer aus der Haft entlassen wurden, zwei andere Nationalsozialisten, von denen einer aus Tribsee stammt, unter Verdacht verhaftet worden. Die Verhafteten bestreiten bisher mit Entschiedenheit, mit dem Mord in irgendeinem Zusammenhang zu stehen. Jedoch scheint es nach den bisherigen Ermittlungen, als ob die Verdachtsmomente namentlich bei einem der Verhafteten schwer genug wiegen, um ein Verfahren zu eröffnen. Weiterens ist festgestellt, daß der Kommunistenführer Brauna mit einem Spaten erschlagen worden ist. Das Gesicht und überhaupt der Kopf des Ermordeten waren durch Schläge arg zugerichtet.

Verminderung der im Hamburger Hafen aufgelegten Tonnage

TU. Hamburg, 5. November

Im Hafen lagen zu Beginn dieses Monats etwa 100 Schiffe mit zusammen 175.000 Brutto-Registertonnen auf; das bedeutet gegen den Vormonat eine Abnahme um rund 75.000 Tons.

Die Arbeiten in Scapa Flow als unrentabel eingestellt

"Times" melden, daß die Firma, die seit sieben Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsflotte zu heben, die Arbeiten als unrentabel einzustellen sich entschlossen hat. Insgesamt sind 32 Schiffe gehoben worden, darunter sechs von 20.000 und mehr Tonnen. Ungefähr ein Duzend Schiffe, die in einer Tiefe von etwa 40 Meter liegen, sollen nicht geborgen werden.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rinie Aktiengesellschaft

Dampfer Sanft Jürgen, Kapitän H. Mayer, ist am 4. November 12 Uhr von Lübeck nach Neufhrwafer abgegangen.
Dampfer Sanft Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 4. November 16 Uhr in Riga angekommen.
Dampfer Riga, Kapitän S. Weße, ist am 5. November 2 Uhr in Neufhrwafer angekommen.

Angelommene Schiffe

5. November

Di. T. Kitzund, Kapl. Thomsen, von Kolborg, 2 Tg. - Di. T. Schmarz, Kapl. Schwann, von Burgstaa en, 3 Td. - Di. M. Ida, Kapl. Walters, von Bremen, 1 Tg. - Di. M. Helene, Kapl. Käthe, von Burg e. n., 4 Td. - Di. M. Alma, K. pl. Schläpfe, von Neustadt, 2 Td. - Schw. T. Billebn, Kapl. Hjungström, von Karrebalsminde, 1 Tg. - Di. M. Mary, Kapl. Hart, von Kiel, 1/2 Tg.

6. November

Dän. M. Marie, Kapl. Simonson, von Kolborg, 1 Tg. - Dän. M. Desphin, Kapl. Rohl, von Kerteminde, 1 Tg. - Di. M. Ida, Kapl. Thämlin, von Lohals, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

5. November

Holl. M. Ultra, Kapl. Groen, nach Kopenhagen, Schweden. - Holl. M. Bro-Patria, Kapl. Bosma, nach Hnd. Island, Brittele. - Di. D. Lubeca, Kapl. Elberod, nach Kopenhagen, Leer. - Di. M. Engeline, Kapl. Schier, n. n. Kopenhagen, Kopenhagen. - Schw. M. Litan, Kapl. Johanson, nach Stockholm, Brittele.

6. November

Dän. M. Anna-Billy, Kapl. Thomsen, nach Kopenhagen, Sals. - Schw. M. Inez, Kapl. H. usen, nach Gotenburg, Glasland. - Dän. M. Johanne, Kapl. Maden, nach Thisted, Steinfaß.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Riborg, Kapitän R. Utrow, ist am 5. November morgens von Great Yarmouth nach Danzig abgegangen.
Dampfer Inez, Kapitän S. Meyer, ist am 5. November 12 Uhr von Neufhrwafer nach Koll. abgegangen.

Nordisches Exportor G. m. b. H. Lübeck

Dampfer Lubeca, Kapl. Elberod, ist am 5. November 7 Uhr von Gerrenweg nach Swillen abgegangen.

Konalschiffahrt

Ausgehende Schiffe

Nr. 547, Wille, Malsen, Leer, nach Hamburg. - Nr. 1, Gramsch, Köben, 107 Ta. Koss, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 5. November

Nimburg	0,18	Koßbau	1,56
Brandeis	0,19	Barby	1,58
Melmit	0,79	Magdeburg	1,04
Vermeritz	0,83	Fangermünde	1,94
Muritz	0,63	Wittenberge	1,71
Dresden	0,92	Dömitz	1,25
Lorau	1,04	Sohnitz	1,14
Wittenberg	—		

Werbt für Eure Zeitung!

Familien-Anzeigen

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Ludwig Kirchberg
im 43. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Johanna Kirchberg geb. Sacht und Kinder nebst allen Angehörigen
Lübeck, den 5. November 1931
Kerkringstraße 52, I.
Beerdigung am Montag, 9. Novbr., nachm. 13¹/₂ Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus.

Amtlicher Teil

Großgemüsemarkt am Hoffentor
Som 9. November d. J. ab beginnt die Verkaufszeit erst um 7¹/₂ Uhr morgens.
Lübeck, den 4. November 1931.
4413 Das Polizeiamt.

Konkurrenzöffnung

Ueber das Vermögen des Kaufm. Hugo Koble in Lübeck, Fröhbergstraße 78, 68. Jah. der Firma Martens & Komp in Lübeck, wird heute, am 4. November 1931, 12¹/₂ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursamtbeamte in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.
Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigersauschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 27. November 1931, 10¹/₂ Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 5. Dezember 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 12. Dezember 1931, 9 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.
Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinverwalter zu leisten. Niemand hat alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinverwalter zu veräußern. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeleitete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. November 1931 Anzeige zu machen.
Lübeck, den 4. November 1931. (4423 Das Amtsgericht, Abt. II.



Der Kern

Wir sind Spezialisten des großen Einkaufs!
Wir sind Spezialisten des billigen Verkaufs!
Wir sind Spezialisten der großen Auswahl!
Wir sind Spezialisten im Kundendienst!

Prüfen Sie zwangslos unsere Läger! Befolgen Sie unsern Rat:
Kommen Sie nur zu uns!

Winter-Mäntel

Einfarb. Mäntel 14⁷⁵
g. gefüllt, m. Pelzkr. 19.50

Velour-Mäntel mit 19⁷⁵
Pelzkr., g. gefüllt. 29.50

Marengo-Mäntel m. St. 39⁵⁰
Pelzsch., g. a. Duch. 49.50

Velour-Mäntel mit Edel- 46⁵⁰
pelzkragen, ganz gefüllt. 59.50

Woll- und Seidenkleider

Warme Hauskleider a. mod. 4⁵⁰
Schotten-Velour, bis Gr. 48. 6.75

Reinw. Popelinekleider 9⁵⁰
m. hübsch. Kragengarnitur. 12.50

Nachmittagskleider aus 12⁵⁰
Maroc, m. neuem Rev.-Krg. 16.50

Aparté Wollkleider in den 18⁵⁰
modernen Farbönen . . 29.50

Maniel wie Abbild. mit groß. Pelzschal, ganz gef. 26⁵⁰

Kleid wie Abbildung aus reinwollen. Crepe-Caid mit farb. Eins. 16⁵⁰

Geb. Weirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39-41

Deutsche Woche!

Deutsche Frauen deutsches Fleisch
Markthalle Stand 15 Markthalle
Empfehle primafettes Rindfleisch zum Anschauen
Pfd. nur 50 Pfg.
billigst Leber und Herzen
P. Strohfeld, Stand 15

Am 3. November 1931 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Fritzrads Wilhelm Hermann Nagms August Person und Olga Pauline Elisabeth gebrühen Schwarm geschiedenen Giesenberg in Lübeck folgendes eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 30. Oktober 1931 ist die Verwaltung und Ausübung des Mannes an dem Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.
Amtsgericht Lübeck.

Prima Tilsiter Fettkäse

W 50 und 70

Feinster Tilsiter Vollfettkäse

W 75, W 80, W 90, W 1.00

Allerfein. Holländer Vollfett

W 80, W 90, W 1.10

Vollfetter Steinbuscher Käse

W 90

Dittmann

Obere Fleischhauerstraße 9, Tel. 26 523

Öffentliche Versteigerung in Moorgarten

Am Sonnabend, dem 7. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, sollen nachstehende Gegenstände meistbietend versteigert werden:
1 eichen Sekretär, 1 Plurgarderobe, 1 Nähmaschine.
Käufer sammeln sich vor der Gastwirtschaft Haad.
Quandt, Obergerichtsbollzieher
Telefon 22 202

2 Matrassen bill. zu verk. Koppeltstr. 11, pt.

Ruppenwagen
Ruppen billigst. Große Auswahl!
M. Mueller
4407 Engelsgrube 76

Sicherwirkenden 4800
Abjührtee Pat. 75
An der Mauer 118

Gerhard Brauer

Handelsvertretungen Versicherungen
Lübeck, Hundestraße 26
4401 Fernruf 20 449

Kein Laden
Allerfeinste Meierei-Butter
I. Sorte Marke „Roseburg“
Pfd. 1.40
auch frei Haus
Markthalle Stand 320

Fettwarenhaus Reincke, Huxstr. 41

Preise nochmals heruntergesetzt!

Allerf. deutsche und dänische Meiereibutter Pfund 1,32

Feine Meiereibutter Pfund 1,26

„ „ „ in Rollen Pfund 1,20

Blasenschmalz Pfund 52

Vollfetter Tilsiter Käse Pfund 75

„ Edamer „ Pfund 68